

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Sport

40. Sitzung
8. November 2024

Beginn: 10.01 Uhr
Schluss: 12.55 Uhr
Vorsitz: Scott Körber (CDU)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Scott Körber: Dann komme ich zu

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0122](#)
Auswertung der olympischen und paralympischen Sport
Spiele 2024 von Paris aus Berliner Sicht
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion
der SPD)

Hierzu: Anhörung

Dazu begrüße ich ganz recht herzlich den Leiter des Olympiastützpunktes Berlin e. V., Herrn Dr. Harry Bähr. – Herzlich willkommen!

Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt und dass eine Aufzeichnung gegebenenfalls ebenfalls auf der Webseite aufzurufen sein wird. Ich darf feststellen, dass auch Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit den Liveübertragungen und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind.

Ist die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht? – Ausdrücklich ja, dann machen wir das so. – Möchten die Fraktionen der CDU oder der SPD den Besprechungsbedarf zu Punkt 2 begründen? – Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Wir hören etwas über die Auswertung der Olympischen und Paralympischen Spiele 2024, also dieses Jahr im Sommer in Paris. Wer die Bilder gesehen hat, weiß, dass das mitreißende, anfassende olympische Spiele waren, die auch gut als Vorbild für eine mögliche Bewerbung Berlins stehen könnten, ich glaube, auch was Nachhaltigkeit angeht, was die Ideen der Spielstätten und der Sportstätten angeht. Auch was mobile Lösungen angeht, könnte das tatsächlich einen Vorbildcharakter für eine Berliner Bewerbung haben.

Aber wir hatten bei den Olympischen und Paralympischen Spielen auch ein tolles Olympia-team am Start mit über 80 Sportlerinnen und Sportlern und am Ende 15 Medaillen in der Ausbeute. Damit waren wir, glaube ich, im Durchschnitt besser als einige andere Bundesländer, die auch Sportlerinnen und Sportler zu Olympia geschickt haben. Ich glaube, es lohnt sich, dazu eine Auswertung zu bekommen. Ich gehe fest davon aus, dass uns die Auswertung so viel Spaß bereiten wird, dass wir danach alle Lust auf eine Bewerbung Berlins für 2036 oder 2040 haben, die hier eben schon angesprochen wurde. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Bevor wir Herrn Dr. Bähr das Wort geben, möchte ich den Senat fragen, ob er zu einer Stellungnahme bereit wäre. – Bitte schön, Frau Staatssekretärin!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Herr Vorsitzender, vielen Dank! – Ganz kurz: Die Bewertung der olympischen und paralympischen Spiele in diesem Jahr in Paris weist aus Berliner Sicht wie immer Licht und Schatten auf. Natürlich hätten wir gerne mehr Berliner Medaillen bejubelt, aber man muss auch genauer hingucken: Die Zahl der vierten bis achten Plätze war beeindruckend. Das weist aber auch darauf hin, dass der Sprung auf das Podium, auf die Plätze 1 bis 3 immer relativ knapp war. Gleichwohl haben die Berliner Athletinnen und Athleten beim Zielwettkampf ihr Bestmögliches gegeben. Dem gelten unser großer Dank, unser Respekt, unsere hohe Anerkennung.

Bei den Besuchen der Spiele konnten Berliner Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik und dem Sport bei den Veranstaltungenstätten und im Deutschen Haus für die Sportmetropole werben. Gleiches erfolgte durch die Berliner Athletinnen und Athleten. Wenn Sie möchten, kann ich gerne nachher noch mal von meinem Besuch bei den Olympischen und Paralympischen Spielen berichten, wenn das von Interesse ist. Ansonsten warte ich, was von Ihnen nachher an Fragen kommt und würde es jetzt an der Stelle beenden. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Frau Staatssekretärin! – Jetzt kommen wir zu Herrn Dr. Bähr. – Ich möchte Sie bitten, Ihre Stellungnahme nach Möglichkeit auf maximal zehn Minuten zu beschränken, damit im Anschluss die Möglichkeit besteht, die Fragen der Abgeordneten zu beantworten. – Herr Bähr, Sie haben das Wort!

Dr. Harry Bähr (Olympiastützpunkt Berlin; Leiter): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Vielen Dank für die Möglichkeit, zu Paris 2024, zum Team Berlin und damit zu den Leistungen unserer Sportlerinnen und Sportlern konkreter zu berichten! Wie Herr Standfuß schon richtig gesagt hat, ist es durchaus ein positives Bild, das ich vermitteln kann, mit Differenzierungen, die jetzt gleich folgen werden.

Ich kann mich Herrn Standfuß vollumfänglich anschließen, was die Atmosphäre in Paris anging, und die Orientierungen, die uns vielleicht gegeben werden können, wenn wir über die Berliner Olympiabewerbung nachdenken.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich habe einfach mal symbolisch ein Bild herausgezogen, weil das deutlich macht, wie gut das in der Bevölkerung angenommen wurde, dass Olympische und Paralympische Spiele etwas sein können, womit auch eine Region und die Menschen in der Region begeistert werden können. Auf weitere Bilder habe ich verzichtet, obwohl das vielleicht den Spaßfaktor etwas erhöhen würde, weil das urheberrechtlich nicht so ganz einfach ist.

Ich konzentriere mich jetzt aber mal auf die Ergebnisse und fange mit dem Team Berlin an, weil das ein bisschen eine Orientierung ist, wie unsere Ergebnisse einzuordnen sind.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich habe mal einen Vergleich zu anderen Mitbewerbern vorgenommen, die etwa unter den gleichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen arbeiten wie wir in Deutschland, sodass die Schlussfolgerungen daraus vielleicht ein bisschen konsistenter oder logischer sind, wenn man Vergleiche herstellt.

Die Medaillenbilanz kennen wir alle mit 33 Medaillen für Deutschland. Der Trend wurde nicht gebrochen, der leichte Abwärtstrend wurde fortgesetzt. Im Vergleich zu den Niederlanden sind wir etwa in dem Bereich. Italien, Großbritannien und Frankreich liegen vor uns. Wenn man sich jetzt das Medaillenpotenzial an sich anschaut, kann man auf die Top-8-Plätze gucken, und wenn man es noch ein bisschen differenzierter gewichten will, kann man sich die Nationenpunkte angucken. Das ist dann die Vorgehensweise, dass Platz 1 acht Punkte ergibt, und für den Platz 8 gibt es einen Punkt, wenn man so ein bisschen die Qualität dieser Plätze einordnet.

Wir können vielleicht als Grundaussagen feststellen, dass es anderen Ländern, wie Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, gelingt, aus ihrem Potenzial etwa 50 Prozent Medaillen zu holen, wenn es um die Top-8-Platzierung geht. Deutschland ist bei einem Viertel. Da gibt es also einen deutlichen Unterschied, den man sich genauer betrachten muss. Auf der anderen Seite können wir feststellen, dass das Medaillenpotenzial durchaus vorhanden ist mit dieser Aufstellung in den Top-8-Platzierungen und man jetzt bundesweit die Fragen stellen muss: Wo sind die Zielstellungen? Wie richtet sich der deutsche Leistungssport aus? Geht es um Medaillen? Geht es um internationale Spitzenleistungen mit Finalteilnahmen? Geht es um die Teilnahme bei Olympischen und Paralympischen Spielen? – Das führt dann zu einer unterschiedlichen Fördersystematik.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wenn wir jetzt nach Berlin schauen und uns zunächst den olympischen Bereich ansehen, können wir feststellen, dass wir im Vergleich zum Team Berlin eine sehr hohe Teilnehmerzahl hatten. Mit 16 Prozent sind wir auf einem wirklich sehr hohen Niveau. Mit den Ersatzteilnehmerinnen und -teilnehmern ist 71 eine Zahl, die wir lange nicht mehr erreicht haben. Es ist also eine sehr gute Bilanz. Wenn wir uns das Verhältnis von Frauen und Männern angucken, sind wir von der Zielstellung her, dass das hälftig sein sollte, durchaus gut vertreten.

Auch bei der bei der Anzahl der Sportarten ist das Berliner Ergebnis sehr gut. Bei etwa 50 Prozent der Sportarten, die für Deutschland in Paris vertreten waren, hatten wir als Berliner einen Anteil. In einigen Sportarten hatten wir auch einen sehr hohen Anteil an dem deutschen Team. Skateboard, Bogenschießen, moderner Fünfkampf sind sehr auffällig. Auch beim Rudern, der Leichtathletik und beim Basketball war die Anzahl an Berliner Athletinnen und Athleten sehr hoch. Das kann mal als sehr positiv einschätzen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wie weit ist unsere Förderung in Berlin wirksam geworden? – Erst mal eine Betrachtung der Quoten: Wir sehen, dass aus den Berliner Vereinen 34 Nachwuchssportlerinnen und -sportler vertreten waren, also 50 Prozent. Das hat etwas mit Konzentrationsprozessen von Sportarten nach Berlin zu tun; dazu kann ich nachher noch ein bisschen sagen. Bei der dualen Karriere können wir sehen, dass die Eliteschulen mit 53 Prozent und die Hochschulen mit 57 Prozent gut vertreten sind. Bei den Eliteschulen muss man dazu sagen, dass noch nicht alle erfasst sind, die in Berlin an einer Eliteschule waren, weil sie mitunter einen Standortwechsel vornehmen. Jacob Schopf ist so ein Beispiel im Kanurennsport. Der ist an der Flatow-Schule in Berlin, an der Eliteschule, am Bundesstützpunkt in die Weltspitze entwickelt worden und ist dann nach Potsdam gewechselt. Er war in Paris Doppelolympiasieger. An diesem Ergebnis hat Berlin dann schon einen großen Anteil. Da kommen also noch ein paar Prozente dazu, wenn man sich die Eliteschulen anguckt. Mit den Hochschulen haben wir ein hervorragendes Netzwerk und Verbundsystem mit einer hohen Prozentzahl, wie gesagt, auch bei Olympischen Spielen.

Die Dienste Bundeswehr und Bundespolizei sind auch an unserem Standort gut vertreten und spielen eine wichtige Rolle. Aus der Sicht des OSP können wir sagen, dass wir mit 90 Prozent wirklich dicht an den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für Olympische und Paralympische Spiele waren und die Vorbereitung wirksam unterstützen konnten.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Jetzt kann man sich die Top-8-Platzierungen über die einzelnen Sportarten sehr differenziert anschauen. Ich will mich mal auf das Gesamtbild konzentrieren. Wir können feststellen, wenn wir nach unten schauen, dass wir bei den Top-8-Platzierungen einen sehr positiven Entwicklungstrend haben. Von 2016 mit 21 bis 2024 mit 41 Sportlerinnen und Sportlern, die diese Platzierungen erreicht haben, und 45 Platzierungen ist das ein sehr gutes Ergebnis, ein Topergebnis im Vergleich zu den vorangegangenen Spielen. Wir haben also eine sehr große Breite, was die internationale Wettbewerbsfähigkeit angeht.

Bei den Medaillen können wir feststellen, dass wir das Ergebnis von Tokio halten konnten, das liegt auch etwa im Bereich von London. Rio war ein bisschen ein Ausreißer nach oben. Für Paris hatten wir eine qualitative Steigerung. Der Silbermedaillenanteil gegenüber Tokio war etwas erhöht.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wenn wir uns dieselbe Betrachtung jetzt für den paralympischen Bereich ansehen, können wir feststellen, dass das Team Berlin deutlich kleiner ist als das im olympischen Bereich, aber dafür mit einer hohen Leistungsfähigkeit versehen war. Dazu komme ich gleich. Der Anteil von Frauen und Männern, denke ich, passt aus unserer Sicht wieder. Bei den Sportarten ist klar, dass Schwimmen mit einem klaren Projekt in Berlin im paralympischen Bereich gut vertreten ist. Radsport ist noch relativ gut dabei gewesen. Das sind die Sportarten, die wirklich noch mit einer Systematik arbeiten, während die anderen Sportarten eher Einzelprojekte sind, die nicht in einer Stützpunktsystematik gezielt gefördert werden.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Zum paralympischen Bereich: Die Nachwuchsentwicklung ist in Berlin mit 64 Prozent beteiligt. Die duale Karriere beträgt 36 Prozent bei den Eliteschulen. Das hat sicher damit zu tun, dass diese spezielle Förderung im paralympischen Bereich nicht immer optimal an einer Eliteschule platziert ist, sondern durch die unterschiedlichen Schadensklassen auch gezielt an anderen Einrichtungen stattfinden muss.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Die Hochschulen haben ihren Anteil mit 27 Prozent. Die Bundeswehr hat die Förderung für den paralympischen Bereich vor einigen Jahren mit 18 Prozent aufgenommen. Die Bundespolizei fördert die paralympischen Sportler im Augenblick noch nicht gezielt, aber Robert Förstmann ist im olympischen Bereich in der Bundespolizei gewesen und jetzt in den paralympischen Bereich gewechselt und dabei geblieben.

Zur OSP-Betreuung: Wir freuen uns eigentlich, dass wir sagen können, dass wir mit 100 Prozent wirklich an den Sportlerinnen und Sportlern dran waren.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Auch hier wieder die Top-8-Platzierung in der Betrachtung: Da ist der Trend eher anders als im olympischen Bereich. Der Anteil in den Top-8-Platzierungen wird ein Stück weit weniger, dafür haben wir demgegenüber bei den Medaillen einen sehr deutlichen Trend nach oben mit einer sehr guten Bilanz. Elena Semichin ist natürlich das herausgehobene Beispiel mit der Goldmedaille.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wenn man sich das jetzt noch mal mit der Bilanz anguckt und Überlegungen anstellt: Wie fördern wir? –, ergibt sich für den olympischen Bereich das Bild, mit Säulen dargestellt: Die dunklen Farben sind die aktuelleren Olympischen Spiele. Da waren wir, wie eben schon

angesprochen, mit 71 Olympiateilnehmern und neun Medaillen sehr gut dabei. Der Medail-
lentrend ist stabil. Wir konnten das Niveau gegenüber Tokio halten, während in den
Top-8-Platzierungen ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen war.

Im paralympischen Bereich sehen die Trends anders aus. Dort haben wir im Medaillenbereich
einen Anstieg und in der Gesamtbilanz, in den Top-8-Platzierungen, einen Rückgang. Da
kann man natürlich Fragen stellen: Wie sind die Zielstellungen jetzt im Berliner Leistungs-
sport? Wollen wir auf Medaillen orientieren? Ist die internationale Weltspitze wichtig? Das
hat dann Schlussfolgerungen auch für die Fördersystematik.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Dann müssen wir uns bewusst machen, dass diese Bilanz ein Ergebnis von der Berliner För-
derung und von den Konzentrationsprozessen ist. Es gibt ja eine Reihe von Verbänden, den
Deutschen Ruderverband zum Beispiel ganz explizit, die sagen: Wir wollen unsere internatio-
nale Spitze in Berlin platzieren. – Der Frauenbereich im Rudern ist komplett in Berlin plat-
ziert. Das hat dann natürlich auch Auswirkungen auf das Ergebnis.

Im paralympischen Bereich können wir feststellen, dass die Ergebnisse überwiegend aus dem
Berliner Fördersystem entwickelt wurden, während sich, wenn wir uns das im olympischen
Bereich vor Augen halten und die Konzentrationsprozesse aus der Ergebnisbilanz rausnehmen
würden, das Bild dann schon sehr deutlich ändert. Dann bleibt im Medaillenbereich eine Me-
daille übrig. Man könnte noch Hockey mit Martin Zwicker dazu nehmen, aber der war nicht
im Berliner Nachwuchsverein, nicht an der Eliteschule in Berlin, deswegen habe ich ihn jetzt
hier weggelassen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Dann ist bildlich die Entwicklung so, dass das Gesamtergebnis so aussieht: Wenn ich mir die
Berliner Förderung als separaten Teil anschau, haben wir etwa die Hälfte des Ergebnisses.
Das zeigt sich dann auch in den Teilnehmerzahlen, 41 Sportlerinnen und Sportler im Top-8-
Gesamtergebnis, und aus der Berliner Förderung ergeben sich 21 Sportlerinnen und Sportler.

Das ist für mich jetzt, wie gesagt, nicht per se negativ, sondern es ist einfach erst mal eine
Feststellung, um zu überlegen: Was wollen wir? – Das ist dann wieder die Frage für das Team
Berlin. Wir haben das Medaillenpotenzial. Das ist erst mal sehr positiv. Die Frage ist: Wie
richten wir unseren Leistungssport in Berlin aus? – Dazu gibt es auch gemeinsame Überle-
gungen mit dem Senat und insbesondere mit dem Landessportbund.

Das ergibt dann die Fragestellung nach der eigenen Nachwuchsarbeit: Wo wollen wir die
Schwerpunkte setzen? Wie können wir die Qualität der Arbeit an den Berliner Stützpunkten
sichern? Wenn es um Konzentrationsprozesse geht: Wie weit können wir gezielt die Rahmen-
bedingungen so gestalten, dass es dann auch wirklich attraktiv ist, da, wo wir es wollen, nach
Berlin zu gehen?

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Mit dem Blick nach vorne auf die olympischen Spiele in LA: Wir haben Aufgaben vor uns. Wir haben Teilbereiche, in denen wir wirklich stark aufgestellt sind. Das ist die Infrastruktur, wenn ich mal das Thema Bogensporthalle ausklammere, das ist immer noch ein bisschen schwierig in der Handhabung oder der Umsetzung, aber sonst sind wir in der Breite mit unserer Berliner Sportinfrastruktur sehr gut aufgestellt.

Wir haben sehr gute Voraussetzungen in der dualen Karriere in allen Bereichen. Das fängt mit den Eliteschulen an, wo wir auch international – das haben wir in internationalen Workshops evaluieren und feststellen können – wirklich sehr stark aufgestellt sind. Das Netzwerk der Berliner Hochschulen ist eine echte Bereicherung und wichtig für unsere Arbeit im Spitzensport.

In der Berufsausbildung hat sich das in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. Die landeseigenen Unternehmen leisten ihren Beitrag, aber wir haben jetzt zum Beispiel auch mit der Handwerkskammer aktiv Gespräche, unsere Sportlerinnen und Sportler sind attraktiv für die Berufe in Berlin und werden gesucht. Da haben wir ein sehr gutes Umfeld in Berlin.

Die Sportmedizin ist vielleicht noch so ein Beispiel, wo wir wirklich internationale Weltspitze sind, der OSP mit der Charité im Verbund, Bernd Wolfarth ist hervorzuheben. Das ist dann wirklich absolut wettbewerbsfähig im internationalen Bereich.

Die Zusammenarbeit von Senat, Landessportbund und Olympiastützpunkt wäre ein weiterer Aspekt, der aus meiner Sicht wirklich eine gute Grundlage für die Leistungssportförderung in Berlin ist.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wo liegen die Aufgaben- oder Handlungsfelder, mit denen wir uns auseinandersetzen, beschäftigen müssen? – Ich fange mit den Trainern an, denn am Ende steht und fällt alles mit einer guten Trainerin, einem guten Trainer im Trainingsprozess. Ohne die können alle unsere Leistungen, die wir drumherum entwickeln können, nicht zur Wirkung kommen. Die Qualifikation ist eine große Fragestellung. Wir haben wirklich massiv damit zu tun, sowohl beim LSB als auch beim OSP, dass man merkt, dass das Niveau immer dünner wird. Das ist eine Bundesaufgabe, ganz klar, aber da ich im Augenblick nicht erkennen kann, dass es in nächster Zeit zu konkreten Ergebnissen kommt, sollten wir uns in Berlin Gedanken machen, wie weit wir einen regionalen Beitrag leisten können und Trainer in Berlin und für Berlin entwickeln. Zusammen mit der Humboldt-Universität sollten wir uns das überlegen. Wir müssen uns in Berlin Gedanken machen, wie wir das Berufsbild des Trainers attraktiver gestalten, Gehalt, Arbeitszeitenregelung. Da geht es nicht immer nur um mehr Geld. Man kann auch überlegen: Gehen wir gezielter in bestimmte Sportarten rein, um die Ressourcen, die wir haben, besser zu platzieren und damit die Rahmenbedingungen in der Sportart besser zu gestalten?

Das Unterkunftsthema ist im Augenblick ein echt limitierender Faktor. Wir können zum Teil Talente in Berlin nicht aufnehmen – Aufnahme in der 7. Klasse an der Eliteschule zum Beispiel –, weil wir schlichtweg die Unterkunft nicht sicherstellen können. Die Bildungsverwaltung arbeitet sehr aktiv daran, das Haus 2 zu sanieren. Das ist ein Thema, das wir schon über

viele Jahre vor uns hertragen. Wir brauchen Priorisierungen in den Planungs- und Verwaltungsabläufen, damit wir da über die Ziellinie kommen und dieses Projekt umgesetzt werden kann.

Bei den begrenzten Ressourcen müssen wir uns Gedanken machen, wie wir diese schwerpunktbezogene Ressourcenvergabe besser in den Griff kriegen. Da wird über die Trägerschaft Sport nachgedacht, auch aus anderen Gründen. Da kann uns aber das Thema Trägerschaft Sport weiterhelfen, wenn wir sichern können, dass die finanziellen Ressourcen, die in der Bildungsverwaltung sind, bei dem Thema erhalten bleiben.

Dann ist der Berliner Wohnungsmarkt ein Thema. Ich denke, das wird hier in der Runde nachvollziehbar sein. Es ist schwierig, wenn wir volljährige Sportlerinnen und Sportler nach Berlin orientieren wollen, die eine Wohnung suchen, oder auch Trainerinnen und Trainer. Wir sollten überlegen, ob wir insbesondere mit den landeseigenen Wohnungsunternehmen Möglichkeiten schaffen können, dass wir das vielleicht überschaubar – ich rede dabei nicht über große Zahlen – entwickeln können. Wir haben im Augenblick zum Beispiel eine Wohnungsbau-gesellschaft, die am Rand des Sportforums ein großes Projekt hat. Wenn wir da über eine Sportquote einen gewissen Zugang hätten und finanzierbare Wohnungen mit einer entsprechenden politischen Unterstützung hätten, würde das sehr helfen.

Als letzter Punkt, die Unterstützung von Sportlerinnen und Sportlern, das Umfeldmanagement: Wir nehmen zunehmend wahr, dass das Thema Safe Sport, das uns wirklich sehr beschäftigt, zu immer komplexeren Herausforderungen führt. Wir nehmen wahr, dass die Unterstützung im Bundeskaderbereich unzureichend ist, das ist wieder die Frage der Bundesfinanzierung, aber wir müssten auch im Landeskaderbereich wirklich gezielt ansetzen und überlegen, ob wir nicht eine Stelle Sportpsychologie für Landeskader einrichten können, um diesen Bereich gezielter zu unterstützen und zu fördern. Im Augenblick laufen wir den Ereignissen und Problemlagen eigentlich hinterher, weil wir zu wenig Ressourcen haben. In anderen Bereichen – Landeskaderprojekt, Athletiktraining, duale Karriere – sind wir wirklich sehr gut aufgestellt, und ich kann über entsprechende positive Entwicklungen berichten. – So viel von meiner Seite. Vielen Dank für die Zeit, um hier einen Überblick geben zu können!

Vorsitzender Scott Körber: Wir haben zu danken, Herr Dr. Bähr. – Kommen wir nun zur Fragerunde. – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Herr Dr. Bähr, für den Einblick, auch den statistischen Einblick, den wir hier heute bekommen haben! Ich will weniger fragen, als hier noch mal ein paar Gedanken äußern. Ich finde es tatsächlich sehr sinnvoll, nicht nur immer auf Medaillen zu schauen. In der Tat gehört das dazu, wenn man evaluiert, aber mir liegen da auch andere Dinge näher, dass wir großartige Sportlerinnen und Sportler haben, die ja nicht nur an Olympischen und Paralympischen Spielen teilnehmen, sondern die in Bundesligamannschaften unterwegs sind, im Handball, im Eishockey, die bei Welt- und Europameisterschaften ebenfalls gute Erfolge einfahren. Deswegen ist es mir zu wenig, immer nur auf das Thema der olympischen und paralympischen Bilanzen zu schauen, wenngleich ich glaube, dass sich gerade gezeigt hat, dass sich das insbesondere aus der Berliner Sicht sehen lassen kann.

Ich will auch sagen, dass ich für die Hinweise danke, die wir jetzt bekommen haben, die wir an vielen anderen Stellen auch schon bekommen haben, wo wir Schritt für Schritt noch besser werden können. Ich teile die Einschätzung – wir werden gleich auch im zweiten Teil des Vormittags darüber weiter diskutieren, wenn wir über die Eliteschulen sprechen –, dass sich die Rahmenbedingungen noch weiter verbessern müssen. Das betrifft Internatsplätze und die Zugänglichkeit insbesondere zu Wohnraum. Das betrifft vielleicht auch noch mal – um einen Blick auf Studienplätze zu werfen – die Möglichkeiten, in die gewünschten Studiengänge reinzukommen. Es geht auch darum, ein Stück weit das Thema Profilquote Sport auszuwerten, wo wir auch wissen, dass es das eine oder andere Problem gibt, weil bestimmte Fächer, gerade auch im sportlichen und im sportwirtschaftlichen Bereich, auch bei jungen Sportlerinnen und Sportlern besonders nachgefragt sind.

Insoweit ein herzliches Dankeschön, vor allem auch mit der Bitte – es sind auch einige hier –, das an die Athletinnen und Athleten weiterzugeben. Ich glaube, dass man sich immer wieder auch hier in diesem Haus klarmachen muss, dass ein bisschen mehr dazugehört, als alle vier Jahre mal zu Olympischen oder Paralympischen Spielen zu fahren, sondern da liegen immer auch vier Jahre Arbeit dazwischen, und vier Jahre Arbeit, die in vielen Sportarten – das gehört zur Wahrheit leider auch dazu, wenn wir ja doch in einer sehr auf Fußball und wenigen anderen Sportarten zentrierten Sportwelt leben –, vier Jahre gemacht wird, um dann alle vier Jahre mal die kurzen Momente bei Olympischen oder Paralympischen Spielen zu haben, wo man dann vielleicht auch mal im öffentlich-rechtlichen Fernsehen zu sehen ist und wo man dann vielleicht auch mal eine Medaille gewinnt, die die Chancen verbessert, beispielsweise einen anständigen Sponsorenvertrag zu bekommen oder überhaupt mal medial aufzutauchen. Ich finde, es ist vielen Berliner Sportlerinnen und Sportlern sehr gut gelungen, sich während der Olympischen und auch Paralympischen Spiele zu präsentieren. Ich glaube, die Aufgabe hier im Haus – vielleicht spielt das gleich, dann mache ich das auch ein bisschen ausführlicher, im zweiten Teil bei den Eliteschulen eine Rolle –, ist, weiterhin vernünftige Rahmenbedingungen zu setzen, sich an der einen oder anderen Stelle – Trainerfinanzierung ist angesprochen worden – Stück für Stück auch weiter zu verbessern, aber insgesamt das System von Sportförderung, das bei uns früh losgeht, weil wir schon sportbetonte Kitas und sportbetonte Grundschulen haben, die in die Eliteschulen des Sports führen, die zu einem der größten, wahrscheinlich zum größten olympischen und paralympischen Stützpunkt in Deutschland führen, insgesamt weiter zu stärken und aus diesem Haus zu unterstützen. Ich glaube, das ist die gemeinsame Aufgabe hier.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Buchner! – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank Herr Vorsitzender! – Vielen Dank Herr Dr. Bähr für die Ausführungen! Ich würde noch mal gern darauf zu sprechen kommen, weil wir ja doch am Ende darüber reden, wie man Leistungssport noch besser und effizienter und effektiver fördern kann, ob Sie noch ein paar konkrete Hinweise auch für Berlin haben. Sagen Sie beispielsweise, es bräuchte eine Spitzensportstrategie im Bund und im Land? Was wären da jeweils die drängendsten Aufgaben, die man angehen müsste? Es gibt ja jetzt auch erstmalig bald das Gesetz zur Sportförderung, das gerade im Bund diskutiert wird. Was muss Berlin da jetzt tun? Was für Aufgaben ergeben sich daraus für uns?

Dann habe ich mich gefragt, ob man einen stärkeren Fokus auch auf unterschiedliche Sportarten legen sollte, also nicht nur auf Profisportarten. Wie könnte man die Nicht-Profisportarten mehr fördern? Wir hatten – vor Paris war das, glaube ich – eine Ausschusssitzung, wo auch der Olympiastützpunkt Berlin schon einmal eingeladen war und ausgeführt hat, dass es bei manchen Sportarten, wo Berlinerinnen und Berliner nach Paris gefahren sind, gar keine Kontakte mit dem Spitzenverband oder mit der Sportart generell gibt. Beispielsweise zum Para-Badminton wurde uns erzählt, da gibt es keinen Kontakt mit der Sportart. Aber auch beim Wellenreiten gibt es zum Beispiel keinen Kontakt mit dem Spitzenverband. Da habe ich mich gefragt, ob Sie evaluiert haben, ob es da in Zukunft noch mal andere Kontaktaufnahmen geben soll. Oder soll dass es weiterhin so sein, dass man sich auf einzelne Sportarten konzentriert oder konzentrieren muss?

Zum Abschluss noch die Frage: Wie sieht es in den anderen Bundesländern aus? Gibt es Kontakte zu den Olympiastützpunkten anderer Bundesländer und vielleicht auch einfache Positivebeispiele, wo man sagt: Vom Bundesland XY können wir uns noch eine Scheibe abschneiden, das wollen wir jetzt auch machen?

Auch ich würde die ganzen Eliteschulthematiken mir dann für den nächsten Tagesordnungspunkt aufheben.

Vorsitzender Scott Körber: Danke, Frau Schedlich! – Herr Ronneburg, bitte!

Kristian Ronneburg (LINKE): Vielen Dank! – Vielen Dank für den Vortrag! Ich würde gern noch mal auf ausgewählte Aspekte eingehen, und zwar würde mich interessieren, wie sich der Senat zu dem Vortrag von Herrn Bähr positioniert und auch zu den Fragen nach dualer Ausbildung, auch zur Frage von sozialen Aspekten, wie beispielsweise die Vermittlung von Wohnraum. Ich fand ganz interessant, dass Sie das Thema angesprochen haben. Da liegen natürlich auch räumliche Kooperationen an den entsprechenden Standorten nahe. Deswegen hätte mich natürlich auch noch mal interessiert, ob es dazu auch noch mehr zu berichten gibt, auch seitens des Senats, ob es dazu irgendwelche aktiven Gespräche auch mit den Wohnungsunternehmen gibt und auch mit der Senatsstadtentwicklungsverwaltung. Ich will nicht verhehlen, dass wir dann natürlich irgendwo auch eine riesige Konkurrenz haben. Der Wohnungsmangel ist uns allen bekannt. Auf der anderen Seite haben wir Entwicklungen im Land Berlin, die wir auch befürworten, die aber natürlich auch einen begrenzten Rahmen haben, die auch vorsehen, dass wir beispielsweise Beschäftigtenwohnen schaffen, dass wir dazu Projekte an den Start bringen. Aber das ist alles mehr oder weniger immer noch im Anfangsstadium. Insofern fände ich die Diskussion auch relativ spannend und auch naheliegend, dass wir zur Förderung des Sports vielleicht noch mal in konkretere Kooperationen von landeseigenen Wohnungsunternehmen in das Gespräch gehen könnten. Das bietet sich aus meiner Sicht auch sehr an. Mich würde interessieren, wie sich der Senat dazu positioniert.

Anknüpfend an das, was Frau Schedlich gerade erwähnt hat, würde mich noch mal auch eine Positionierung vom Senat interessieren, aber vielleicht kann Herr Bähr auch noch mal was dazu sagen: Das Thema Leistungssport hat natürlich auch mit einer Verankerung, mit einer Absicherung der Athletinnen und Athleten zu tun. Das teilen wir auch. Das entsprechende Sportfördergesetz, das gerade Frau Schedlich erwähnt hatte, war ja jetzt im parlamentarischen Prozess im Bundestag. Es hat eine Entwicklung seit ein paar Tagen gegeben. Vermutlich steuern wir auf Neuwahlen zu. Gehe ich recht in der Annahme, dass auch dieses Gesetzesvor-

haben jetzt nicht zur Vollendung gebracht werden kann, sondern dass wir uns möglicherweise auch darauf einstellen müssen, dass das mehrere Monate, möglicherweise auch Jahre liegen bleibt, was natürlich der nachhaltigen Förderung des Sports nicht zuträglich wäre, auch wenn es bekanntermaßen Kritik an dem jetzigen Entwurf gibt? Wenn ich das soweit richtig beobachtet habe, gibt es eher eine Zustimmung, dass wir genau ein solches Gesetz brauchen, das die finanzielle Absicherung von Athletinnen und Athleten auf einen zukunftssicheren Kurs bringen würde. Mich würde interessieren, wie sich Berlin an dieser weiteren Diskussion beteiligt und welche eigenen Impulse Berlin setzen möchte. – Danke schön!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Schwarze, bitte!

Julian Schwarze (GRÜNE): Vielen Dank auch meinerseits! Ich kann anknüpfen an den Beginn der Fragen von Herrn Ronneburg. – Herr Bähr, es geht auch noch mal um das Thema Wohnungen, das Sie angesprochen hatten. Ich muss gar nicht wiederholen, was der Kollege schon ausführte. Wir wissen alle, dass es in der Stadt an bezahlbarem und preiswertem Wohnraum mangelt. Mich würden ebenso diese beiden genannten Aspekte interessieren: Welche Gespräche gab es schon? Sind Flächen geprüft worden, vielleicht auch an den Standorten, in direkter Anbindung etwas zu bauen? Mich würde ebenso interessieren, um was für eine Größenordnung es sich handelt. Wenn Sie sagen: Gespräche sollten geführt werden –, entnehme ich dem erst mal, dass es mit den Wohnungsbaugesellschaften noch keine gab. Das wäre dann auch an den Senat die Frage, ob schon mal drüber nachgedacht worden ist oder auch schon vielleicht was angestoßen worden ist. Aber interessant ist natürlich, um was für eine Größe es geht. Was schätzen Sie, bringt Ihnen da dann tatsächlich auch einen Vorteil, wenn Sie sagen können: Wir haben da ein Kontingent? – Das noch als Ergänzung, um vielleicht ein bisschen ins Konkrete zu kommen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke, Herr Schwarze! – Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Es ist schon vieles gesagt worden, das ich nicht wiederholen will. Mich würde noch mal interessieren, weil Sie ja auch die drei Sportschulen angesprochen haben und wir die auch als Nächstes auf der Tagesordnung haben, ob Sie noch mal berichten können, welche Rolle die Sportschulen bei dieser Auswertung spielen oder überhaupt bei der Vorbereitung für Leistungssport, der sich dann am Ende ja auch bezahlt macht, wenn es um Medaillen geht oder eben die Plätze 1 bis 8 – damit man da einfach noch mal ein bisschen die Übersicht hat, wie wichtig oder unwichtig die Sportschulen dafür sind. Ich denke, dass Sie das ganz gut einschätzen können.

Ansonsten gibt es eine ganze Menge Errungenschaften, die wir jetzt schon genannt bekommen haben, die alle dazu beitragen, dass der Leistungssport hier in Berlin ganz gut organisiert ist, und die Bilanz, die Sie jetzt auch vorgewiesen haben, zeigt zumindest, wenn ich es richtig verstanden habe, auch ein großes Potenzial, das da ist. Klar müssen wir uns immer wieder die Frage stellen, wie viele finanzielle Mittel wir aufwenden und was im Verhältnis steht, um dann möglicherweise eine Medaille mehr bei Olympischen Spielen zu bekommen. Ich finde, einen wesentlichen Aspekt, den Herr Buchner schon gesagt hat, ist, dass es nicht immer nur um die Olympischen Spiele alle vier Jahre geht, sondern auch um die tollen Mannschaften, die wir hier in Berlin haben, wo ja auch am Ende viele Sportlerinnen und Sportler aus den

Sportschulen kommen oder eben auch vom OSP, die dann am Ende dafür sorgen, dass bei Weltmeisterschaften und Europameisterschaften viele Medaillen gewonnen werden, gerade auch für unseren Spitzensport in Berlin.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Standfuß! – Weitere Wortmeldungen haben wir erst mal nicht. – Herr Dr. Bähr, dann würde ich Sie bitten zu antworten.

Dr. Harry Bähr (Olympiastützpunkt Berlin): Vielen Dank! – Ich versuche mal, in etwa in der Reihenfolge zu bleiben, was die Fragestellungen angingen, und fange mal mit Frau Schedlich und den Fragen der Grünen an.

Die Synchronisierung oder Abstimmung zwischen Spitzensportkonzept Bund und Land wird im Prinzip so vorgenommen, dass wir als Berliner auf die Spitzensportkonzepte des Bundes schauen, und wenn wir uns dann gemeinsam überlegen, wie richten wir unser Berliner Stützpunkt-konzept aus, dann ist der Orientierungspunkt immer die Bundesebene. Wir versuchen dann, unsere Aktivitäten zu synchronisieren oder in die Systematik einzupassen. Die Festlegung Bundesstützpunkt wird zunächst zwischen DOSB und BMI verhandelt und abgestimmt, und Berlin hat dann das abschließende Votum. Dann könnte man, das müssen wir uns dann überlegen, auch mal sagen: An der Stelle sehen wir die Schwerpunktsetzung für Berlin nicht, weil wir andere Prioritäten setzen wollen. – Nicht, dass wir andere Bundesstützpunkte benennen, aber dass wir sagen: Wir machen nicht mehr 19 Bundesstützpunkte mit, sondern bloß 15. – Die Zahl ist aus der Luft gegriffen. Das wäre eine Überlegung, wo man sagt: Das ist schon synchronisiert und abgestimmt auf der Grundlage der Vorgaben, aber schon mit einer regionalen Reflexion und Überlegung. Das findet so statt, und wir sitzen am Montag zum Beispiel auch wieder zusammen, um zwischen LSB, Senat und OSP dann unser Leistungssportkonzept Berlin final auszurichten.

Zum Sportfördergesetz kann ich ein bisschen übergreifend sagen: Das ist wirklich eine schwierige Thematik. Dazu hat der Sport, der DOSB, aber insbesondere die Landessportbünde mit Zuarbeiten der einzelnen Olympiastützpunkte in Deutschland – das hat in Berlin zum Beispiel auch gut funktioniert – seine Position entwickelt. Es hat auch schon kritische Reflexionen zu dem vorliegenden Entwurf des Sportfördergesetzes gegeben. Es ist als Kabinettsbeschluss noch am Mittwochvormittag durchgegangen, und am Mittwochnachmittag war klar, dass es nicht ins parlamentarische Verfahren gehen wird, weil wir keine handlungsfähige Bundesregierung mehr haben, die diesen Prozess zu Ende zu führen kann. Nach meiner Einschätzung gehört es nicht zur Prioritätenliste, die Olaf Scholz noch bis zum Jahresende abzuarbeiten hat. Das ist eine schwierige Konstellation. Wie gesagt, wir waren nicht superglücklich mit dem Sportfördergesetz, auf der anderen Seite ist es für uns aus meiner Sicht unumgänglich, dieses Thema Agentur zu entwickeln und gezielter zu fördern. Das werden wir jetzt so schnell nicht schaffen und ist zeitlich zumindest erst mal ein deutlicher Rückschlag. Ich gehe davon aus, dass man dann auch nicht einfach weitermacht, sondern noch mal sehr ernsthaft unter einer neuen Regierung überlegt, wie dieses Sportfördergesetz aufgesetzt wird. Das wird dann die Sache wieder hinauszögern. Da haben wir erst mal kein klares Bild, wie es weitergeht.

Zu den Schwerpunktsetzungen auf Nicht-Profisportarten: Die Systematik ist ja eigentlich genau anders herum. Wir haben die Schwerpunktsetzungen für die olympischen und paralympischen Sportarten ganz klar definiert, und da sind dann vereinzelte Profisportarten dabei, wie

Hockey – schon relativiert mit Proficharakter –, Volleyball mit der Schwerpunktsetzung Konzentration in Berlin, mit der BR Volleys in Berlin. Aber für die anderen Sportarten haben wir gar keinen Bundesstützpunkt im Sportartenbereich, Eishockey zum Beispiel oder Basketball. Insofern sind die Schwerpunkte wirklich auf die Sportarten gesetzt, die auch wirklich diese Schwerpunktsetzung und eine gezielte Förderung brauchen, weil wir im Profibereich schon ein Stück weit eigenständige Systeme haben, mit denen wir uns synchronisieren. Wir haben schon noch eine Zusammenarbeit mit den Eisbären, mit den Füchsen Berlin, aber dann mit einem klaren, starken Standbein in den jeweiligen Profivereinen, und wir können ergänzend unterstützen für die Kaderathleten.

In dem Zusammenhang ist Wellenreiten beziehungsweise Surfen interessant. Da haben wir keinen Bundesstützpunkt Berlin, weil wir eigentlich in Berlin kein Surfen und Wellenreiten haben. Das ist bei uns jetzt im Berliner Team aufgenommen worden, weil wir da eine intensivere Betreuung durch Psychologie aus dem Olympiastützpunktbereich entwickelt haben. Wir hatten sehr engen Kontakt zu der betreffenden Sportlerin, und dadurch hat es gepasst, dass sie im Berliner Team ist. Aber Wellenreiten ist nicht Schwerpunkt des Bundesstützpunkts und wird es auch zukünftig nicht sein. Insofern gibt es da aus meiner Sicht keinen Handlungsbedarf.

Was die Abstimmung mit anderen Bundesländern angeht: Wir haben Formate, in denen wir sehr regelmäßig zusammenkommen, also die Leitungen der Olympiastützpunkte haben zum Beispiel regelmäßig Treffen, zweimal im Jahr mindestens. Wir haben für die einzelnen Servicebereiche, zum Beispiel Laufbahnberatung, Formate, wo deutschlandweit die Kolleginnen und Kollegen aus den Olympiastützpunkten zusammenkommen und sich austauschen. Da ist schon ein wirkliches Netzwerk aufgebaut, in dem wir uns bewegen. Das geht für uns Berliner dann soweit, dass wir auch ein internationales Netzwerk in der internationalen Organisation für Trainingszentren haben, wo wir im Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen sind und auch daraus ableiten können, wo wir stehen. Wir hatten zum Beispiel in Paris auch ein Erasmusprogramm, wo wir uns mit zehn anderen Trainingszentren dann auch intensiv verständigt haben und auch unser Land, unsere Stadt auf den Fanfesten in Paris vertreten haben.

Die Absicherung der Sportlerinnen und Sportler durch das Sportfördergesetz war kein primärer Gegenstand. Ich habe dazu keine ausführlichen Darstellungen im Sportfördergesetz gefunden. Das haben ja auch „Athleten Deutschland“ ein Stück weit moniert. Ich denke, wir waren mit dem Sportfördergesetz auf einer Ebene, wo man versucht hat, erst mal Strukturen zu beschreiben, die Aufstellung der Agentur zu beschreiben, dass dann im Rahmen der Arbeit der Agentur dann auch diese Thematik eine Rolle spielen wird, ist klar, aber dazu waren aus meiner Sicht im Sportfördergesetz direkt noch keine konkreten Inhalte fixiert.

Welche Rolle spielen die Sportarten mit Blick auf die Eliteschulen? – Im Kern ist die Arbeit der Eliteschulen sehr stark im operativen Bereich mit den Sportarten verankert in der Abstimmung der täglichen Beschulung und Trainingsarbeit, der Wochenpläne, der Monatspläne, der Freistellung für Trainingslager. Da ist natürlich ein extrem enger Kontakt zwischen den Eliteschulen und den einzelnen Sportarten auf der Arbeitsebene entwickelt, wo man täglich im Prinzip die Abstimmungen vornimmt und die Schulen auch immer wieder Entscheidungen treffen müssen, wie weit sie Kompromisse, was die Schulanforderung angeht, mit Blick auf das Training im Leistungssport vornehmen können. Insofern ist das eigentlich ein kontinuierlich Prozess, der nicht mit direkter Vorbereitung auf Olympische Spiele im letzten halben Jahr

zum Beispiel zu verbinden ist, mit einzelnen Ausnahmen. Es ist ja eher seltener so, dass aktive Eliteschülerinnen und -schüler direkt an Olympischen Spielen teilnehmen. Das hatten wir im Eiskunstlauf mal. Jetzt hatten wir im paralympischen Bereich im Schwimmen zum Beispiel, dass eine Eliteschülerin, Mira Jeanne Maack, eine Medaille geholt hat. Das ist natürlich sehr schön, aber nicht die primäre Zielstellung für die Förderung der Eliteschulen. Aber der Austausch zwischen den Sportarten, und da kommen dann auch LSB und OSP immer wieder bei bestimmten Themenstellungen in den Blick – – Wir haben ein Regionalteam für die Eliteschulen, wo wir versuchen, diese Themen dann auch möglichst gut zu synchronisieren. Da findet ein sehr aktiver Austausch statt, der aus meiner Sicht wirklich gut funktioniert. – Wenn ich jetzt nichts übersehe habe, wäre das mein erstes Statement.

Vorsitzender Scott Körber: Der Bereich Wohnungen wurde noch angesprochen.

Dr. Harry Bähr (Olympiastützpunkt Berlin): Es gab Gespräche mit Landesunternehmen. Das letzte Gespräch, das ich geführt habe, war zur Grundsteinlegung für das Objekt direkt am Rand des Sportforums. Da konnte ich mich mit dem Geschäftsführer verständigen. Die haben Interesse am Leistungssport und sind auch aus ihrer Sicht gern bereit, ihren Beitrag zu leisten. Aber die haben klar die Orientierung, dass sie keine bestimmten Interessengruppen bevorzugen dürfen. Da ist das ähnlich wie beim Studium. Das würde ich jetzt vergleichen. Auch beim Studium kann man nicht einfach so eine Quote für Sportlerinnen und Sportler rausgeben, sondern das muss bildungspolitisch und so weiter abgestimmt und in der entsprechenden Verordnung vorgegeben sein. Ich denke, da braucht es von der Politik eine Orientierung, ob es in dem Bereich legitim ist, eine Sportquote zu etablieren, was die Größenordnung angeht. Wenn wir am Sportforum – das ist jetzt keine belastbare Zahl – fünf Wohnungen hätten, auf die wir im Umfeld Sportforum zugreifen könnten, würde uns das sehr helfen, und so müsste man gezielt auch für die Region Olympiapark und Flatow-Schule schauen, was da an Bedarf vorhanden ist – vielleicht nicht ganz in der Größenordnung, aber zwei, drei Wohnungen in den Regionen, wo man dann insbesondere für Trainer die Orientierung nach Berlin deutlich erleichtern würde. Vielleicht noch die letzte Bemerkung: Berlin hat schon einen Standortvorteil. Berlin ist attraktiv. Mitunter müssen wir nicht unbedingt bei den Gehältern andere Standorte toppen, weil wir eben als Stadt attraktiv sind, aber wenn dann die Wohnungssuche nicht gelingt, dann scheitert das Vorhaben.

Vorsitzender Scott Körber: Recht herzlichen Dank, Herr Bähr! – Dann noch zur Ergänzung der Senat, Frau Staatssekretärin, bitte!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Das Thema Wohnungen beschäftigt uns ja alle. Da haben Sie einen wichtigen Punkt angesprochen, Herr Ronneburg. Mangels Auftrag, mangels Finanzen prüfen wir aktuell keine Flächen. Es laufen da auch, wie ich weiß, keine Gespräche mit den Senatsverwaltungen. Es sind schlicht keine Kontingente vorhanden. Wir mieten bislang auch nicht an. Es ist auch ein privatrechtlicher Auftrag, wofür wir jetzt keine Möglichkeiten haben. Insgesamt befindet sich das Thema eher noch in den Kinderschuhen. Herr Buchner hat vorhin dazu ausgeführt. Vielleicht kann man auch noch mal im folgenden Tagesordnungspunkt mit Herrn Wormuth etwas dazu sagen.

Zum Thema Bund: Da wissen wir momentan alle nicht so genau, wie und wann das da weitergeht. Zum Sportfördergesetz kann ich sagen, dass der Entwurf auf der Bundesebene vorliegt. Hier geht es um die Umstellung der Sportförderung und die Einrichtung einer unabhängigen Spitzensportagentur. Das Gesetzgebungsverfahren ist im Zeitverzug. Die Agentur soll im Lauf 2025 – Stand heute – ihre Tätigkeit aufnehmen. Wir erwarten, dass die geplanten Veränderungen noch etwas Zeit benötigen, um zu greifen und den deutschen Spitzensport wieder zu einer höheren internationalen Wettbewerbsfähigkeit zurückzuführen.

Frau Schedlich, Sie hatten noch mal zu Spitzensport, Leistungssport nachgefragt: Herr Dr. Bähr hatte bereits angesprochen, dass mein Haus unter Beteiligung der Senatsbildungsverwaltung, des Landessportbunds, des OSP derzeit das Leistungssportkonzept 2024 fort schreibt. Das wird dann „2032“ heißen. Wenn das soweit abgestimmt ist, würden wir das gern auch mal im Sportausschuss vorstellen. Das kann ich anbieten. Hier geht es im Wesentlichen um die Festlegung von Zielen im Bereich der Nachwuchssicherung, der Nachwuchsförderung. Das sind dann die Themen. Natürlich geht es auch darum, welches die Herausforderungen in diesen nächsten Jahren sein werden, damit man dann weiterhin gut mitlaufen kann, was das Thema Spitzensport betrifft. Das können wir dann gern vorstellen.

Ich möchte an dieser Stelle auch noch mal die Trainerinnen und Trainer loben, die Sie eben angesprochen haben. Sie leisten hier eine ganz wesentliche, eine wichtige Arbeit. Deren Engagement kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Ich denke auch, das Thema Wohnungen kann man in diesem Zusammenhang auch noch mal mitnehmen.

Und zum Stichwort duale Karriere würde ich, Herr Vorsitzender, mit Ihrer Erlaubnis, die Beantwortung der Frage an Frau Molkenthin aus meinem Haus weitergeben.

Karen Molkenthin (SenInnSport): Wir hatten im Bereich der Studienzulassung gewissen Änderungsbedarfe angezeigt bekommen. Im Masterstudiengang ist in dieser Woche bei uns eine Mitzeichnung durchgegangen, sodass ich davon ausgehe, dass Sie demnächst einen Gesetzesentwurf zur Veränderung und Einführung einer Profilquote erhalten. Insofern tut sich da was.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Wir haben noch eine Frage von Herrn Hansel, bitte!

Frank-Christian Hansel (AfD): Vielen Dank! – Ich wollte noch mal zurückkommen auf die Frage, die wir in diesen Tagesordnungspunkt ein bisschen verschoben haben. Vielleicht können Sie noch mal zur Sache Olympiabewerbung 2036 oder 2040 sagen, was sich da tut.

Vorsitzender Scott Körber: Wir sammeln noch mal. – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank Herr Vorsitzender! – Vielen Dank Herr Bähr für die Beantwortung! Ich habe noch mal eine Verständnisfrage, und zwar hatten wir in der angesprochenen Sitzung im Mai Herrn Dr. Böhlke hier im Sportausschuss. Da hatte ich diese ganze Thematik Förderung von Profisportarten und Nicht-Profisportarten ein bisschen anders verstanden. Er hatte nämlich gesagt – Sie können mich einfach noch einmal aufklären, wen

ich jetzt falsch verstanden habe –, dass Sie als Olympiastützpunkt für die Sportarten, die in der Region noch keinen Spitzensport betreiben, keine Ansprechpartner sind. Und da frage ich mich einfach, was passiert denn, wenn es doch mal einen Profi in irgendeiner Sportart gibt. Er hatte später dazu ausgeführt, dass es ja unterschiedliche Angebote gibt, nämlich einmal die Grundbetreuung und einmal die Spezialbetreuung bei Ihnen, und dass die Grundbetreuung bedeutet, dass es einfach Zugang für alle Kadersportlerinnen und -sportler gibt für Laufbahnberatungen und so weiter und so fort. Dann hat er aber gesagt: Es gibt die Spezialbetreuung, und da ginge es darum, dass in erster Linie die Spitzensportverbände in ihrer Leistungsentwicklung auf die Olympischen Spiele hin unterstützt werden. Ich habe einmal nachgeschaut bei den Einschulungen im Jahr 2024, 2025 in die Eliteschulen des Sports in die 7. Klasse, sind jetzt 63 Prozent Profisportarten gewesen, also deutlich mehr als Nicht-Profisportarten. Vielleicht können Sie mich einmal aufklären, weil ich total Ihrer Meinung bin, dass man ja eigentlich gerade die Sportarten fördern müsste, wo nicht schon ganz viel Geld und Struktur dahinter steckt. Wird das genug gemacht? Wie wollen wir sonst da noch hinkommen?

Vorsitzender Scott Körber: Danke, Frau Schedlich! – Dann zur Beantwortung Herr Dr. Bähr noch mal, bitte!

Dr. Harry Bähr (Olympiastützpunkt Berlin): Die Frage zum Thema Olympiabewerbung würde ich jetzt bei der Senatsverwaltung lassen und konkret auf die letzte Fragestellung eingehen. Das ist relativ komplex und nicht so einfach nachzuvollziehen. Ich mache mal den einfachen Einstieg: Die Profisportarten, und da reden wir jetzt wirklich über unsere großen Big-five-Sportclubs, die Bundesligabetrieb haben und die alle regelmäßig wahrnehmen, haben diese hohe Quote, weil sie als Mannschaftssportarten in so einem System verankert sind. Die Füchse zum Beispiel sind am Schul- und Leistungssportzentrum mit einer entsprechenden Quote in der Einschulung. Das ist eine Systematik, da werden wirklich Nachwuchstalente für die Nationalmannschaft entwickelt. Die unterstützt Berlin ganz aktiv, und insofern ist einfach durch die Größen, die die Mannschaften haben, diese Zahl bei diesen Profisportarten so hoch. Das ist sicherlich ein Spannungsfeld, aber das ist von uns bewusst auch so gestaltet, weil wir gerade in den Spilsportarten auch die Nachwuchsförderung gezielt begleiten wollen.

Zu der Systematik, was die Förderung angeht: Wir haben ganz klar eine Schwerpunktsetzung als Olympiastützpunkt auf die Bundesstützpunkte zu legen. Dann kommen dazu einzelne Talente, die einen Bundeskaderstatus haben. Die haben immer auch einen Betreuungsanspruch bei uns, der sich zunächst aber auf die Grundbetreuung bezieht. Jeder Bundeskader, der in Berlin ist, kann zu uns kommen und sagen: Ich möchte Physiotherapie haben, ich möchte Laufbahnberatung haben, Sportmedizin. – Das sind die klassischen Grundbetreuungsthemen. Wenn es dann um eine Kraftdiagnostik geht oder eine sehr aufwendige Laufbandanalyse und so weiter, dann kommt dann die Frage der Spezialbetreuung. Das wird alle vier Jahre in großen Runden für jede einzelne Sportart verhandelt. Da sitzt dann der Spitzenverband mit allen Olympiastützpunkten, dem DOSB an einem Tisch, und dann wird festgelegt, was welcher Olympiastützpunkt in der Spezialbetreuung machen darf. Da haben wir ein relativ enges Korsett, und wir versuchen, das ein bisschen flexibel in der Umsetzung zu gestalten. Wie gesagt, wir haben die Schwerpunktsetzung vorgegeben. Wir machen auch in der Spezialbetreuung dann etwas mehr als nur die Bundesstützpunkte. Wir haben 19 Bundesstützpunkte und, ich glaube, für 25 Sportarten Spezialbetreuungsvereinbarungen. Aber das ist der Rahmen, den wir

von außen vorgegeben haben und mit dem wir arbeiten müssen. Insofern ist das sicherlich auch jetzt nicht der Widerspruch, sondern über die Spezialbetreuung wird die Bundesstützpunktfestlegung im Wesentlichen noch mal ausgestaltet.

Vorsitzender Scott Körber: Vielen Dank! – Dann noch mal die Staatssekretärin, bitte!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Zu Herrn Hansels Frage zum Thema Olympiabewerbung: Berlin hatte ein Memorandum of Understanding im November vergangenen Jahres mit dem Regierenden Bürgermeister, mit der Sportsenatorin abgeschlossen, dass wir für die Jahre 2036 und 2040 bereitstehen würden. Mit dem DOSB war es im letzten Jahr nicht immer so ganz klar, wie jetzt hier der Fahrplan ist und wo langgeht. Wir sind im engen Austausch sowohl mit dem Bundesinnenministerium als auch mit dem DOSB. Momentan läuft das Ganze darauf hinaus, dass man sich auf Regionalkonzepte fokussiert, und wichtig ist hier das sogenannte One-village-Konzept, also nicht mehrere olympische Dörfer, sondern ein echtes, und dann kann man noch mal, je nachdem, wer dann mit wem sich zusammentun wird, sagen: Die Sportler kommen dann hier hin. Aber insgesamt sollten schon 80, 90 Prozent in so einem One-Village-Konzept an Athletinnen und Athleten abgedeckt sein.

Unseres Wissens wird der DOSB ab Januar 2025 in den sogenannten Continuous Dialogue mit dem IOC treten. Das ist der offizielle Status als interessierte Nation. Mehr wissen wir sicherlich nach dem 7. Dezember. Dann findet die Mitgliederversammlung des DOSB in Saarbrücken statt. Vielleicht kann man darüber berichten. Momentan wurde kein konkreter Fahrplan seitens des DOSB vorgestellt. Es wurde aber angedeutet, dass eine finale Entscheidung für einen Standort nicht vor Ende 2025 getroffen wird. Ansonsten wird Olympia sicher in den nächsten Monaten Thema sein. Das könnte ich mir vorstellen. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke, Frau Staatssekretärin! – Weitere Fragen gibt es nicht. Die Besprechung zu TOP 2 wird damit abgeschlossen. – Im Namen des Ausschusses bedanke ich mich bei Ihnen, Herr Dr. Bähr, für Ihre Ausführungen! Haben Sie ein schönes Wochenende und ganz viel Kraft für Ihr weiteres Wirken!

Wir kommen zu

Punkt 3 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
Drucksache 19/1936
**Leistungssport fördern, aber richtig: Zukunft der
Berliner Eliteschulen des Sports**

[0125](#)
Sport(f)
BildJugFam

Hierzu: Anhörung

Hierzu haben wir auch eine Anhörung, und dazu begrüße ich Herrn Wormuth und Herrn Witzel von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie – herzlich willkommen – und Frau Gießler, Schulleiterin der Flatow-Schule, Frau Götz, Schulleiterin des Schul- und Leistungssportzentrums Berlin, und Herrn Rösner, Schulleiter der Sportschule im Olympiapark, der Poelchau-Schule. – Herzlich willkommen und recht herzlichen Dank, dass Sie zur Verfü-

gung stehen! Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt wird, und Sie sind mit der Liveübertragung und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse einverstanden.

Ich möchte bereits zu Beginn darauf hinweisen, dass wir heute noch nicht über den Antrag abstimmen können, weil die Stellungnahme des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie noch nicht vorliegt. Ist die Anfertigung eines Wordprotokolls gewünscht? – Das ist ausdrücklich der Fall. Dann machen wir das so. – Möchte die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ihren Antrag begründen? – Bitte schön, Frau Schedlich!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wir haben als Fraktion Bündnis 90/Die Grünen einen Antrag zum Thema „Zukunft der Berliner Eliteschulen des Sports“ eingereicht. Der Anlass ist, dass ich einige Anfragen gestellt hatte, auch mit einigen von Ihnen bereits im Gespräch war und uns aufgefallen ist, dass die Eliteschulen des Sports seit einigen Jahren schwindende Schülerinnen- und Schülerzahlen verzeichnen. Fast jeder fünfte Platz bleibt unbesetzt. Vor diesem Hintergrund und vor dem, dass es sowohl finanziell im Land Berlin Schwierigkeiten gibt, bietet sich das Thema an. Auch beim Thema Lehrkräfte finden wir es sehr notwendig, einmal darüber zu reden, ob man diese Schulen nicht evaluieren müsste. Mit Ihnen als Schulleitungen – sehr schön, dass Sie alle heute hier sein können – möchten wir darüber sprechen, was es an den Eliteschulen des Sports noch braucht.

Nach den letzten Olympischen Spielen war überall die große Diskussion darüber, ob Deutschland und unsere Berliner Athletinnen und Athleten genug Medaillen gewonnen haben. Bei der Leistungssportförderung spielen Sie als Eliteschulen eine große Rolle. Deswegen ist auch das ein guter Anlass, dass wir heute einmal über diese Fragen reden.

Wir schlagen vor allem vor, dass die Schulformen und die Schulen selbst evaluiert werden, dass sichergestellt sein muss, dass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer sportlichen Leistung die Möglichkeit haben, einen Abschluss an den Schulen, an denen sie sind, zu machen und dass es ein sportartenübergreifendes Konzept, das in Zusammenarbeit mit den Schulen und der Jugendsozialarbeit entwickelt wird, dafür gibt, wie es mit Schülerinnen und Schülern weitergeht, die irgendwann die sportlichen Leistungen nicht mehr erbringen.

Ich habe eben schon gesagt, dass die Ressourcen an Personal und Räumlichkeiten der Sporteliteschulen besser ausgeschöpft werden könnten und müssten, und dafür fordern wir vom Senat ein Konzept. Aber heute sprechen wir erst einmal über die ganzen Fragen. Vielleicht ist dazu schon etwas in Arbeit, oder es gibt andere Vorschläge. Wir freuen uns auf jeden Fall, dass das Thema auf der Tagesordnung steht.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Frau Schedlich! – Dann zunächst zur Stellungnahme des Senats. – Frau Staatssekretärin, bitte!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Herr Vorsitzender, vielen Dank! – Erst einmal: Ich sehe hier verschiedene Schülerinnen und Schüler, möglicherweise aus einem Leistungskurs. Ich finde es toll, dass Sie heute ins Abgeordnetenhaus gekommen sind, um den Parteien, dem Senat zu lauschen, wie ihre Haltung, ihre Einstellung zu dem Thema ist. Das ist bestimmt interessant für Sie. Ich begrüße Sie alle sehr herzlich! – Ich höre gerade, wir haben

sogar Olympiateilnehmer und -sieger hier. Toll, dass Sie heute hier sind, genauso die Lehrerinnen und Lehrer, die Schulleiterinnen und der Schulleiter. Wir sind auch im regelmäßigen Austausch.

Eine kurze Einordnung, eine kurze erste Stellungnahme zum Thema: Berlin hat mit dem Schul- Leistungssportzentrum, der Sportschule im Olympiapark, der Poelchau-Schule, und der Flatow-Schule drei Eliteschulen des Sports. An diesen Schulen gibt es besondere Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport, etwa kleinere Klassenverbände, Förderkonzepte für Schulzeitstreckungen und individualisierte Angebote. Diese Maßnahmen sind notwendig, um die hohen, nicht nur zeitlichen Belastungen durch Schule und Leistungssport vereinen zu können. Es gibt im gesamten Bundesgebiet 43 Eliteschulen, und die Anerkennung als Eliteschule des Sports erfolgt über den DOSB.

Um sportliche Erfolge auf internationalem Niveau zu erreichen, bedarf es einer jahrelangen Entwicklung junger gesichteter Talente über einen nachhaltigen sowohl technischen als auch athletischen Leistungsaufbau im Nachwuchsbereich bis hinein in den Spitzenbereich, in dem auf den Punkt die persönliche Bestleistung beim hochkarätigen Saisonhöhepunkt abgerufen werden kann. Für solch eine Entwicklung sind neben der extrinsischen Motivation der Athletinnen und Athleten ein qualifiziertes Umfeld und entsprechende Rahmenbedingungen zwingend notwendig. Aus der Verantwortung heraus, dass die jungen Athletinnen und Athleten nach der sportlichen Laufbahn für das normale Leben gerüstet sind, ist der Spagat zwischen allgemeiner Schulbildung, Berufsbildung und den leistungssportlichen Belangen zu bewältigen. Die Eliteschulen des Sports sind hierbei ein wichtiges Element. Eliteschülerinnen und -schüler kommen aus allen sozialen Schichten, was ich an dieser Stelle besonders betonen möchte.

Eine Zusammenführung der drei Eliteschulen des Sports an einem Standort ist aus Sicht meines Hauses allein schon aufgrund der Anforderungen an die Trainings- und Wettkampfstätten unrealistisch. Wir haben derzeit im Sportforum und mit dem Schul- und Leistungssportzentrum einen Konzentrationsstandort. Eine Verlagerung weiterer Sportarten, die ihren Schwerpunkt an den anderen beiden Standorten haben, scheitert an den räumlichen Gegebenheiten und fehlenden Spezialsportstätten. Ruder- und Kanusport ist zum Beispiel im Sportforum nicht möglich. – Ich bin gespannt, wie hier weiter ausgeführt wird. Das war es erst mal in Kürze aus meinem Haus, Herr Vorsitzender. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke, Frau Staatssekretärin! – Herr Wormuth! Möchten Sie ergänzen? – Bitte!

Tillman Wormuth (SenBJF): Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender, für die Erteilung des Wortes! – Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Ich würde ich gern noch einige Worte zur Einordnung ergänzen. Wir freuen uns immer, wenn wir als Bildungsverwaltung im Sportausschuss sein und in unserer etwas hybriden Funktion hier über die Arbeit berichten dürfen. Daher herzlichen Dank dafür!

Frau Becker hat eben schon gesagt, dass die Anerkennung der Eliteschulen des Sports durch den DOSB erfolgt. Ich möchte an der Stelle noch sagen, wie wir zu unseren Talenten, zu den Sportlerinnen und Sportlern, kommen und wie sie eingeschult werden. – Noch ein Hinweis: Im Raum ist Frank Schlizio, Abteilungsleiter im Landessportbund. Den kann man gern auch

befragen, wenn es darum geht, wie man dazu kommt. – Wie kommen wir dazu? – Wir kommen dazu, dass die Fachverbände es an den Landessportbund melden, wenn sie Talente in den unterschiedlichen Sportarten haben, und dann wird das an uns als Schulverwaltung weitergestellt. Wir sind als Schulverwaltung für den Bildungsauftrag zuständig und nicht dafür, selbst sportlich talentierte Schülerinnen und Schüler zu generieren und zu gewinnen. Das heißt, wir schulen in den Sportarten ein, die wir an den unterschiedlichen Standorten unseres Eliteschulsystems haben. In der Tat sind wir im Moment nicht bei der vollständigen Zahl von 280 als Richtzahl, sondern etwas darunter. Es sind 239, wenn ich mich nicht täusche. Wir reden aber nicht über ständig sinkende Zahlen, das möchte ich an dieser Stelle sagen. Ich würde darum bitten, sich zu vergegenwärtigen, dass wir vor zwei Jahren das Ende einer Pandemie erlebt haben. Wenn man über die Sportentwicklung von Kindern und Jugendlichen redet, redet man nicht über den Zeitraum jetzt und heute, sondern über einen langfristigen Prozess, und wir haben zwei Jahre an Sichtung verloren.

Die Einschätzung von Frau Becker, dass eine Zusammenlegung der drei Standorte in unserem Eliteschulsystem an einem Standort nur durch das Haus der Sportverwaltung abgelehnt werden kann, teilt unser Haus. Frau Becker hat es eben schon erläutert. Wir haben hier ein super funktionierendes System mit drei Standorten über die Stadt verteilt, die alle eigene Aufgaben haben.

Ich möchte noch einen Hinweis zur Statistik geben, denn ich glaube, damit arbeiten alle gern: Wir haben ein einziges System in Deutschland, wo die Eliteschulen des Sports miteinander in einen Wettkampf, in den sportlichen Vergleich kommen, und das ist „Jugend trainiert für Olympia & Paralympics“. Ich habe mal die Zahlen der letzten sechs Bundesfinals von 2022 bis 2024 herangezogen, welche Bundesländer erfolgreich sind. Ich stelle Ihnen die Statistik im Nachgang der Sitzung gern zur Verfügung, wenn Sie die haben möchten. Wenn man sich diese Statistik anguckt: In den letzten sechs Bundesfinals sind 68 Medaillen nach Berlin gegangen, davon 37 Gold, 19 Silber und 12 Bronze. Danach kommt NRW – wenn man mal guckt, wie viel Bevölkerung NRW und wie viel Berlin hat – mit 62 Medaillen, und darauf folgen mit weitem Abstand erst Hessen und Brandenburg mit 44 und 43 Medaillen. Wenn regelmäßig darüber gesprochen wird, wie schwach unsere Eliteschulen des Sports sind oder wie wenig leistungsfähig, dann würde ich gern an diese Zahlen erinnern, und dann stelle ich mir die Frage: Wenn wir so schwach sein sollen, wie schwach sind dann eigentlich die anderen Bundesländer? – Das ist nur mal ein Hinweis, wenn wir über Stärken und Schwächen von solchen Schulen sprechen.

Die meisten kennen mich. Ich fasse mich gern kurz und würde nach der Fragerunde gern noch mehr dazu sagen. Ich glaube, viel spannender ist es für alle Ausschussmitglieder und sicherlich auch die Zuhörenden, wenn die drei Schulleitungen in der Anhörung berichten können. – Ansonsten freue ich mich sehr darüber, dass Schülerinnen und Schüler da sind und hier am demokratischen Bildungsprozess teilnehmen. Herzlichen Dank! Herr Harting ist da, Herr Hecker ist da. Wir haben aktive Olympiateilnehmer hier. Die sind bestimmt gern bereit, etwas zu sagen, wenn es darum geht, was es heißt, eine leistungssportliche Karriere zu machen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Vielen Dank, Herr Wormuth! – Dann gebe ich den Schulleitungen für eine Stellungnahme das Wort. Ich möchte Sie bitten, jeweils maximal fünf Minuten dafür zu brauchen, und wir beginnen mit Frau Gießler. – Bitte!

Kerstin Gießler (Flatow-Oberschule; Leiterin): Vielen Dank für die Einladung! Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Frau Becker! Sehr geehrte Damen und Herren, die hier zuhören! Vielen Dank an unsere Schülerinnen und Schüler, denen diese Sache so wichtig ist, dass sie heute teilnehmen. Das ist nicht nur ein Teil der politischen Bildung, sondern es ist Teil ihres theoretischen Leistungskurses Sport. In einem Semester wird das Thema „Sport und Politik“ bearbeitet, und das passt hier gut her. Aber auch diesen drei Absolventen der Berliner Eliteschulen – einer wurde vergessen, denn Kanurennsport ist zwar super erfolgreich, aber die hat man nicht immer im Blick, Tim Hecker hat man noch im Blick, der ist größer, aber auch Norman Bröckl ist hier –, die sportlich erfolgreich waren, ist das heute so wichtig, dass sie kamen.

Die Frage war: Was machen die Eliteschulen? – Unsere Aufgabe, das wurde hier schon gesagt, ist die duale Karriere, und da ist auch die schulische Ausbildung zu absolvieren. Mein Lieblingsspiel in der 7. Klasse ist, dass ich in die Klasse gehe und frage: Warum seid ihr hier? –, und dann sagen die: Wegen meiner Sportart. – Dann sage ich: Nein, wir sind hier, um den bestmöglichen Bildungsabschluss zu generieren. – Ganz wichtig ist dabei, dass wir in der Struktur einer ISS auftreten, das heißt, unabhängig von der sportlichen Eignung, denn wir schulen nach sportlicher Eignung ein, allen Schülerinnen und Schülern, die sportlich talentiert sind, die Möglichkeit zu geben, den bestmöglichen Schulabschluss für sich zu generieren, und der bestmögliche Schulabschluss, kann unterschiedlich sein. An unseren Schulen schafften in den letzten Jahren alle Schülerinnen und Schüler ihren bestmöglichen Schulabschluss. Wir haben keine Schülerinnen und Schüler, die ohne Schulabschluss die Schule verlassen. Vorhin sagte Herr Dr. Bähr an einer Stelle, da muss man manchmal Kompromisse schließen. Das wünschen sich viele, aber die Schulen schließen keine Kompromisse. Unsere Aufgabe ist der Bildungsabschluss, und zwar der bestmögliche, und darum ist unsere Aufgabe nicht, Kompromisse zu schließen, sondern mit der entsprechenden pädagogischen Arbeit vor- und nachzubereiten, Schülerinnen und Schüler zu begleiten, die aufgrund ihrer hohen sportlichen Belastung sehr hohe Ausfallzeiten im Unterricht haben. Das ist eine individuelle Förderung, nicht nur, aber eben auch. Die muss wirklich manchmal stattfinden.

Um das im laufenden Prozess evaluieren zu können, finden an unseren Schulen zweimal im Jahr Fördergespräche statt. Dort treffen sich die verantwortliche Klassenleitung, das Tutorium, die Eltern, die Athletinnen und Athleten und die zuständigen Trainer, um sowohl über die schulische als auch den Weitergang der sportlichen Karriere zu beraten. Natürlich ist es manchmal so, dass in dieser Beratung festgestellt wird, dass die sportliche Karriere stagniert. Nun sind aber die Eliteschulen sehr stark entsprechend den Sportarten und ihren Anforderungen strukturiert, und insofern ist das, was oft diskutiert wird, dass das Verlassen der Schule ein Manko ist, für manche Schülerinnen und Schüler aber eine Befreiung, weil sie sich nicht mehr in diesem strengen sportlichen System mit diesem Zeitaufwand befinden müssen, sondern sich anderen Interessen zuwenden können. Denn eines muss man deutlich sagen: Im Zeitfenster von Leistungssportlerinnen und Leistungssportlern, schon im jüngsten Bereich, ist leider sehr wenig Zeit für andere Dinge. Da geht es nicht nur um andere Interessen, Hobbys, sondern es geht manchmal um Privatleben. Das versuchen wir als Schulen aufzufangen.

Die geringen Frequenzen wurden angesprochen. Das ist richtig. Hier wurde schon gesagt, wer für die Schulplätze sichtet. Das machen die Verbände, das macht der Landessportbund. Für unseren Standort kann ich sagen, dass unsere Einschulungszahlen gering sind. Das ist aufgrund unserer Sportarten so. Wir schulen die Wasserfahrtsportarten Rudern, Kanu und Segeln

ein. Vorhin war der Punkt: Was ist denn, wenn jemand eine olympische Sportart hat, aber gar nicht in diesem System drin ist? – Unser Beispiel dafür ist Lara Lessmann. Als BMX in Berlin noch gar kein Thema war und es den Mellowpark als Landesstützpunkt nicht gab, wurde Lara Lessmann an unserer Schule eingeschult und in unserem System betreut. Das können die anderen Schulen auch, aber das sind aber noch extra organisatorische Herausforderungen, um diesen Bedürfnissen entgegenzukommen. Herr Dr. Bähr hat schon gesagt, das Grundsystem wird vom OSP geliefert, das andere läuft in der individuellen Abstimmung.

Für unsere Schule kann ich sagen: Wir haben 193 Schüler in der Sekundarstufe I, haben schon seit Jahren – nicht immer – drei Klassen in einem Zug, wenn die Schülerzahlen gering sind. Wir haben zehn Klassen, das heißt, wir haben derzeit eine Durchschnittsfrequenz von 19,3 Schülern in der Sekundarstufe I. Das ist ganz knapp unter der Richtfrequenz, das ist richtig. Bei 20 fängt sie an, aber gerade in den Wasserfahrtsportarten, wenn man beispielsweise Rudern betrachtet, beginnt die Kaderzugehörigkeit im 9. Jahrgang, sodass besonders in Klasse 9, aber auch in Klasse 8, Klasse 10 und in der Oberstufe noch ganz viele Quereinsteiger in den Sportarten dazukommen. Die Wasserfahrtsportarten haben ein spätes sportliches Höchstleistungsalter. Das heißt, in der Leistungsklasse internationale Erfolge zu haben, ist nahezu unmöglich. Insofern sind wir froh, dass unsere Athletinnen und Athleten, die als Alumni bei uns waren, eine gute Kundenbindung haben. Ich vermute, es hat etwas damit zu tun, dass sie sich gut betreut gefühlt haben, aber wahrscheinlich werden auch meine Backkünste eine Rolle spielen. Jedenfalls behaupten sie das immer.

Mädchenfußball ist eine starke Basis, die wir in den letzten Jahren aufgebaut haben. Wir haben das verstanden. Das Abgeordnetenhaus hat uns vor mehreren Legislaturperioden als Eliteschulen die Aufgabe gegeben, Mädchen stärker einzuschulen. Das ist uns gelungen. Wie Herr Wormuth es gesagt hat: Wir sind ziemlich stolz, denn unsere Mädchen haben „Jugend trainiert für Olympia“ gewonnen und werden sich demnächst mit anderen um den Titel „Weltfußballerin“ streiten müssen. Diese Aufgabe des Abgeordnetenhauses haben wir erfüllt.

Wir hatten dem Abgeordnetenhaus Wünsche offeriert, beispielsweise für die Absolventinnen und Absolventen andere Möglichkeiten als Bundespolizei, Bundeswehr und Studium zu schaffen. Wir sind eine ISS. Nicht jeder Schüler, nicht jede Schülerin strebt ein Studium an, und wir sind Ihnen allen sehr dankbar, dass es inzwischen die Möglichkeit gibt, bei der Landespolizei in die Sportbetreuung zu gehen, aber auch in die Landesunternehmen. Das ist eine Sache, die jetzt angefangen hat. Das ist eine sehr gute Sache. Seit Jahren werden aber auch Schülerinnen und Schüler aufgefangen, die nicht mehr im Leistungssport aktiv sind, die in die Trainerausbildung gegangen sind und als Trainer arbeiten. Wir sind stolz auf zwei Bundestrainer, fünf Landestrainer und derzeit 27 Vereinstrainer, aber das sind nur die, die ich in der Kürze der Zeit evaluieren konnte, und ich finde, dass auch Bezirksbürgermeister, Mitglieder des Abgeordnetenhauses wertvolle Mitglieder der Gesellschaft werden konnten, ohne dass sie leistungssportlich erfolgreich waren.

Alle, die mich kennen, wissen, dass fünf Minuten für mich viel zu wenig sind. Darum lade ich Sie alle ganz herzlich ein. Ich werde mich bemühen, dass unsere Sportlerehrung nicht zu Ihrer Ausschusssitzung stattfindet, aber die ist an einen Sportwettkampf geknüpft, den die Schule seit 35 Jahren ausrichtet, und da, das tut mir herzlich leid, stehen die Schülerinnen und Schüler im Vordergrund.

Wenn Berlin mehr für Spitzensport macht, dann sei mir eine letzte ketzerische Äußerung gestattet: In der Flatow-Oberschule, ich nenne es Team F, hatten wir acht Olympioniken, und wir haben zwei Goldmedaillen, eine Silbermedaille und vier 4. Plätze. Wir haben alle unsere Sportarten vor Ort. Ich kann nichts dafür, wenn Jacob Schopf mit seinen zwei Goldmedaillen jetzt für Potsdam startet. Der ist aber ein Absolvent der Berliner Eliteschule und bei uns immer noch dabei, und ich kann auch nichts dafür, wenn die Surferinnen für Österreich starten. Die Welt ist vielfältig. – Ich halte jetzt meinen Mund.

Vorsitzender Scott Körber: Ganz lieben Dank! – Herr Rösner, bitte!

Matthias Rösner (Sportschule im Olympiapark – Poelchau-Schule; Leiter): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Liebe Gäste! Frau Gießler hat schon sehr ausführlich dargestellt, was unser Auftrag ist. Primär ist der Auftrag unserer Eliteschulen des Sports der Bildungsauftrag. Das wird leider in der Öffentlichkeit nicht immer so beobachtet und auch nicht so gewertet. Den sportlichen Erfolg haben wir im Wesentlichen gar nicht zu verantworten. Wir koordinieren, wir stellen mit unseren Möglichkeiten, die wir haben, die bestmöglichen Zeitkorridore zur Verfügung, damit die Schülerinnen und Schüler dort trainieren können. Das geht im normalen Bereich vielleicht mal in Teilungsstunden, in Teilungsunterricht, den wir dann aufstellen müssen. Dafür brauchen wir mehr Ressourcen, das bleibt nicht aus. Aber es kann auch so sein, dass wir in den Herbstferien, wie jetzt bekannt geworden ist, eine rhythmische Sportgymnastin in den Bundesstützpunkt, in die Nationalmannschaft entlassen durften. Die muss natürlich beschult werden, und die kann nicht in einem Dreivierteljahr bis zum Abitur in eine neue Schule, in ein neues Gymnasium oder ISS in einem Bundesland eingeschult werden. Das müssen wir hier extra leisten. Das müssen wir durch Einzelunterricht, durch Video- und digitalen Unterricht, durch Wochenendunterricht leisten, und das kostet Ressourcen. Das sind keine Einzelfälle, die wir so individuell betreuen müssen, und – weil Sie den Kostenpunkt angesprochen haben – deswegen brauchen wir die eine oder andere Stunde zusätzlich.

Wir haben über den Bildungsauftrag gesprochen. Der Bildungsauftrag ist uns wichtig. Wenn man sich die Ergebnisse im MSA und im Abitur der letzten Jahre anschaut, sind die drei Eliteschulen Spitze, weit überdurchschnittlich. Oftmals, die Presse publiziert es, liegen wir in den Top Ten der ISS, und dieses Ergebnis muss man besonders betrachten, vor allen Dingen: Diese Sportlerinnen und Sportler trainieren neben ihrer Schule, ihrem Abitur oder ihrem MSA, noch vier bis sechs Stunden jeden Tag, und am Wochenende sind Wettkämpfe und Lehrgänge. Trotz dieser Belastung haben wir als die Eliteschulen auch dank der Ressourcen, die Sie uns zur Verfügung stellen, diese Topabschlüsse in den Bildungsabschlüssen MSA und Abitur. Dafür herzlichen Dank, und herzlichen Dank vor allen Dingen an die Schülerinnen und Schüler und deren Eltern, die das ermöglichen, denn die dürfen wir nicht vergessen. Ohne die würde es meistens gar nicht funktionieren.

Sie haben den Leistungssport im Fokus, aber die Eliteschulen wirken nicht nur im Bereich Leistungssport, sondern wir wirken sehr vielfältig in den Regionen. Wir unterstützen als Eliteschulen regelmäßig Sportveranstaltungen wie „Jugend trainiert“, „mini-MARATHON“ oder die Grund- oder Sekundarschulsportveranstaltungen in den Bezirken. Wir unterstützen die regionale Fortbildung bei der Sportlehrausbildung und -fortbildung. Das sind alles Aspekte, die nicht gesehen werden, aber wir wirken nicht nur im Leistungssport, sondern auch im Breitensport oder, wie gesagt, in der Fortbildung.

Und wir führen die Trainerausbildung durch. Alle unsere Schülerinnen und Schüler gehen in die C-Lizenzausbildung, die wir in den Sportleistungskurs integriert haben, und sie verlassen uns mit der Trainer-C-Lizenz und wirken dann in ihren Vereinen. Herr Dr. Bähr hat es vorhin angesprochen: Wir haben in den Vereinen zu wenig Menschen, die dort ehrenamtlich als Trainerinnen und Trainer arbeiten. Das sehe ich auch in meiner Sportart Wasserball. Dort fehlen junge oder auch ältere Menschen, die Verantwortung übernehmen. Unsere jungen Sportlerinnen und Sportler, vielleicht auch, wenn sie keinen Leistungsauftrag mehr haben, helfen dort, unterstützen dort und werden dort tätig, damit wir wieder weitere junge Menschen in den Sport integrieren können. Ich glaube, das sind alles Punkte, die man sonst nicht so sieht.

Einen Punkt möchte ich noch kurz in den Fokus nehmen, die Zusammenlegung der drei Eliteschulen. Es wurde schon mehrfach deutlich gesagt, dass die Sportinfrastruktur an einem Standort nicht ausreichen würde, um diese differenzierte sportliche Förderung vornehmen zu können. Für uns würde das bedeuten, wenn wir der Idee folgend alle nach Lichtenberg, an das SLZB als größte Schule gehen würden, dass wir dort keine Möglichkeit mehr hätten, was wir in den letzten Jahrzehnten aufgebaut haben, Frau Gießler hat es angesprochen, Förderung des Mädchensports, Basketball, Handball, Fußball, Wasserball und die rhythmische Sportgymnastik – Die hätten dort keine Trainingsstätte, keine Infrastruktur. Das würde dann leider wegbrechen. Wir haben das in den letzten Jahren mühsam mit dem Sport zusammen aufgebaut, und es wäre schade, wenn wir die Erfolge, die wir mit jungen Nationalspielerinnen haben, wir haben es erstmals seit drei, vier Jahren – Für die Nationalspielerinnen und -spieler würde das von heute auf morgen wegbrechen. Das wäre sehr schade. Dagegen würden auch die Fahrzeiten sprechen. Wenn jemand in Hakenfelde oder Kladow wohnt, braucht man bestimmt zwei Stunden, mit öffentlichen Verkehrsmitteln vielleicht sogar ein bisschen mehr, bei nur einen Standort. Das wäre für die Familien wahrscheinlich nicht tragbar und auch für die jungen Menschen nicht.

Nun könnte man sagen: Ihr habt doch ein Internat. – Die Internatsplätze, haben wir gehört, reichen aber jetzt schon nicht aus. Das könnten wir dort nicht ausgleichen. Ich persönlich habe zwei Kinder, die im Leistungssport tätig waren. Ich hätte meine Kinder in jungen Jahren, beispielsweise in der 7. Klasse, noch nicht ins Internat stecken wollen. Ich hätte die gern noch ein bisschen länger bei mir gehabt, und ich hätte das auch als Vater nicht unterstützt. Klar kann man über diesen Gedanken der Zusammenlegung sprechen. Ich finde es gut, dass wir heute darüber sprechen, dass wir ins Gespräch kommen und nicht nur aus der Presse oder in Anfragen voneinander hören. Ich kann das Angebot des Besuchs, viele waren schon bei uns, nur wiederholen. Kommen Sie gern zu uns! Schauen Sie sich den Alltag an, was die jungen Menschen dort leisten! Das ist phänomenal. Die Arbeitsbelastung ist wahnsinnig und irre, und deswegen danken wir für Ihre Unterstützung, dass Sie das ermöglichen.!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Rösner! – Frau Götze, bitte!

Gudrun Götze (Schul- und Leistungssportzentrum Berlin; Leiterin): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Liebe Abgeordnete! Liebe Gäste! Liebe Schüler, die da sind! Auch ich bedanke mich sehr, dass ich die Schule, das Schul- und Leistungssportzentrum Berlin, hier persönlich vorstellen und erklären darf, wie Schule bei uns funktioniert. Vieles haben meine Vorgänger schon gesagt.

Wir sind der gleichen Einrichtungsverordnung verpflichtet, und bestimmte Dinge sind an allen drei Schulen gleich. Trotzdem unterscheiden wir uns in dem einen oder anderen Aspekt. Das Schul- und Leistungssportzentrum Berlin ist nicht nur die größte Sportschule in Berlin, sondern auch in Deutschland. Wir befinden uns auf dem zweitgrößten zusammenhängenden Sportareal der Stadt Berlin und profitieren in der sportlichen Ausbildung davon, dass unsere Schüler kurze Wege von der Schule zum Training und zurück haben. Das macht eine Stundenplanung für 19 Sportarten insofern leichter. Sie ist komplex und kompliziert genug, aber unsere Schüler können während des Schultages Trainingseinheiten im Rahmen des Wahlpflichtunterrichtes absolvieren, ohne dass der eigentliche Tagesablauf sehr gestört wird.

Was sollte man über das SLZB wissen? – Wir sind 2014 als ein fusionierter Schulstandort zu dem größten Standort in Berlin geworden. Das Coubertin-Gymnasium und die ehemalige Gesamtschule Werner Seelenbinder sind 2014 durch die Errichtung eines Erweiterungsbaus auf dem Gelände des Sportforums zu einem Schul- und Leistungssportzentrum zusammengezogen, fusioniert. Es war eine Schulfusion zwischen einem Gymnasium und einer Gesamtschule. Sie hat durchaus größere Anforderungen und Schwierigkeiten bereitet, denn es ist nicht ohne Weiteres vom Tisch aus zu handhaben, ein Gymnasium oder eine Gesamtschule zusammenzubringen. Ich kann aber sagen, dass die Kollegen nach zehn Jahren nicht mehr wissen, wer von welchem Standort kam, und die Schüler haben damit ohnehin weniger Probleme.

Wir haben aber die vergangenen zehn Jahre, über die ich jetzt ein bisschen genauer sprechen möchte, genutzt. Bei uns ist es die duale Karriere, die wir jedem Schüler, der zu uns kommt, ermöglichen wollen. Duale Karriere heißt für mich, dass die schulische Ausbildung funktioniert, und sie funktioniert, wenn ein Abschluss jedem Abschluss, der in Berlin erfolgt, gleichwertig ist. Das tun wir, und nebenher soll die leistungssportliche Förderung und diese Möglichkeiten für unsere Schüler nutzbar sein. Ich darf Ihnen versichern, dass jeder Tag unseren Schülern – fünf Tage in der Woche und meistens ohne Wochenende für private Zwecke – zehn bis zwölf Stunden abverlangt. Unsere Schwimmer springen früh um 6.30 Uhr ins Becken und kommen abends zwischen 20 Uhr und 21 Uhr nach Hause. Das bedeutet für uns als Schule, dass das Lernen vor Ort stattfinden muss. Wir müssen die Lernbedingungen ermöglichen, die es braucht, denn diese Kinder nehmen Belastungen auf sich, damit wir in dieser Gesellschaft sportliche Erfolge feiern und uns an ihnen erfreuen können. Das stelle ich seit mehr als 30 Jahren so fest, und daran ändert sich auch nichts. Wenn man die sportlichen Erfolge haben möchte, Kinder auf diesen Weg führen möchte, bedarf es einer besonderen Lernumgebung, und die haben wir zur Verfügung.

Wir haben uns außerdem auf den Weg gemacht, Schülern, denen das Abitur nicht leicht fällt, trotzdem die Möglichkeit zu geben, im sportlichen Training zu verbleiben, indem wir an unserer Schule gemeinsam mit der Elinor-Ostrom-Schule, einem Oberstufenzentrum, einen Schulversuch gestartet haben. Der befindet sich gerade in der finalen Phase. Wir haben die Möglichkeit, diesen Schülern die vollzeitschulische Ausbildung zum Sport- und Fitnesskaufmann zu ermöglichen. Die Trainingszeiten der Gymnasiasten und der Auszubildenden sind synchron, und somit ist diese leistungssportliche Förderung weiter gewährleistet. Wir sind aber auch dabei, mit dem OSP weitere Ausbildungsmöglichkeiten für die Jugendlichen zu erschließen, denn es wollen nicht alle Sport- und Fitnesskaufmann werden. Es war aber erst mal der Start, überhaupt Sportler im Sportsystem zu belassen.

Ein weiterer großer Punkt, den wir uns erschlossen haben, ist die Möglichkeit, dass die Paraportler bei uns ein Zuhause finden und die Inklusion an unserer Schule als ein Weg gelebt wird, der zeigt, dass wir für alle Sportler und Sportlerinnen offen sind. Wir sind sehr glücklich, dass unsere Mira, die noch Schülerin der Schule ist, von den Paralympics mit der Silbermedaille nach Hause gekommen ist, was eigentlich nicht das Ziel unserer Schulen ist. Hier war auch viel individuelle Betreuung notwendig, die beiden Kollegen haben es erklärt, um diesen Erfolg zu feiern.

Jede Schule darf sich in seinem schulinternen Curriculum Schwerpunkte wählen. Wir legen besonderen Wert auf die Gesundheitserziehung. Hierzu gab es ein großes Projekt gemeinsam mit dem OSP und der Charité, um leistungssportliche Ernährung zu fördern. Konkret ging es um die pflanzenbasierte Ernährung. Wir haben jetzt eine Menülinie für unsere Sportler. Es gibt einige, die diese wünschen, und ich bin sehr glücklich, dass wir die etablieren konnten und zukunftsweisend Angebote machen können.

Dann haben wir die Demokratieerziehung und die Berufsorientierung. Beide Aspekte halten wir für eminent wichtig, um unsere Schüler nicht nur als Sportler, die nur für ihren Sport leben, sondern auch als Persönlichkeiten in die Welt zu entlassen.

Zur Zusammenlegung der Schulen darf ich mich abschließend auch äußern. Die Argumente liegen vor. Ich darf aber sagen: 19 Sportarten planungstechnisch in einen Schulablauf und Schulalltag zu koordinieren, der für alle Leute funktioniert, ist eine Herausforderung. Ich danke meinem Planer, den ich habe. Ich mag euch sehr, aber noch zehn Sportarten dazu, überfordert das System. – Mehr möchte ich erst mal nicht sagen und erwarte Ihre Fragen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann kommen wir zu den selbigen. – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank an alle Anzuhörenden, auch an Herrn Wormuth! Ich bin im 14. Jahr in diesem Abgeordnetenhaus und habe es noch nicht erlebt, dass ein Antrag schon, ohne dass politisch drüber geredet wurde, von den Anzuhörenden so massiv zerlegt worden ist. Ich kann mich jedenfalls nicht daran erinnern.

Ich will einmal die Antragsnummer sagen. Das ist der Antrag 19/1936, und ich empfehle jedem Schüler, jeder Schülerin der Eliteschulen des Sports, mal in diesen Antrag reinzuschauen, ihn vielleicht auch weiterzuleiten an die Schülerinnen und Schüler, die heute nicht da sind, denn grundsätzlich kann man alles evaluieren, und es ist Aufgabe von Politik, stets alles zu evaluieren, wofür Steuermittel ausgegeben werden. Aber im Prinzip nimmt Ihr Antrag in der Begründung die Ergebnisse der Evaluation schon vorweg: Standortschließung und eigentlich keine Elite mehr, denn das ist das, was da drinsteht. Eigentlich soll jeder auf die Eliteschulen des Sports gehen können, ganz egal, ob er oder sie sportlich so begabt ist, Spitzenleistungen erbringen zu können. Das macht die beiden Dinge schon deutlich, an denen ich mich bei grüner Sportpolitik hier immer störe. Eigentlich will man keinen echten Leistungssport, und eigentlich will man auch keine Eliten. Das ist es, was in diesem Antrag drinsteht, und jeder, der den liest, wird es verstehen.

Ich hatte das Vergnügen – ich bin schon eine Weile dabei –, mehrmals an allen Eliteschulen des Sports gewesen zu sein. Ich kann das mit den Backkünsten von Frau Gießler eindeutig bestätigen, und ich empfehle, hinzugehen und sich das anzugucken. Das Beeindruckende daran ist: Ich war mit allen Schulleitungen in den Schulen unterwegs. Die kennen jeden ihrer Schüler, jede Schülerin. Die wissen bei jedem, in welcher Sportart die Schülerin, der Schüler unterwegs ist. Und die wissen im Zweifel auch noch, wie das Ergebnis beim Wettkampf am Wochenende war. Das ist das wirklich Beeindruckende, was an den Eliteschulen des Sports geleistet wird, eine enge Verknüpfung von Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften und insbesondere den Schulleitungen. Das ist das Besondere, weshalb wir es für richtig halten, dass in kleineren Einheiten unterrichtet wird als an anderen Schulen. Es ist hier schon deutlich geworden: Es ist ein größerer Unterschied, ob ich meine 27 Schülerinnen und Schüler im Klassenraum habe und weitgehend frontal unterrichte oder ob ich vielleicht nur 19 Schülerinnen und Schüler habe, von denen fünf gerade an drei unterschiedlichen Orten im Trainingslager sind. Die Lehrkräfte leisten Großes, weil der Unterrichtsstoff trotzdem gemacht wird.

Das bringt mich übrigens zur ersten Frage – bitte notieren –: Können Sie einschätzen, wie viele Schülerinnen und Schüler Ihre Eliteschulen des Sports ohne Abschluss verlassen? – Das wäre meine erste Frage.

Ich will schon zu Beginn dieser Diskussion sehr deutlich machen, dass die Regierungsfractionen in diesem Haus an drei Standorten festhalten werden. Sie haben alle Argumente für drei Standorte schon verwegonnen und wie verrückt es wäre, an einem Standort zusammenzuziehen, vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Sportarten, die gemacht werden. Mal angenommen, wir machten die Flatow-Schule zu: Ich bin mir nicht sicher – ich komme aus der Ecke –, ob man künftig die Wassersportstrecken, die Kanustrecken, die Ruderstrecken auf dem Weißen See oder auf dem Oransee macht. Wollen Sie allen Ernstes Schülerinnen und Schüler – das ist bei Herrn Rösner deutlich geworden – jeden Tag drei oder vier Stunden zu ihren Schulen anreisen lassen? Wie soll das funktionieren? Das ist dermaßen lebens- und weltfremd, dass es eigentlich nur fassungslos machen kann.

Ich will noch etwas zur dualen Karriere sagen. Das ist in den letzten Jahren ein Punkt gewesen, den wir noch deutlicher vorangetrieben haben, insbesondere seit 2013 und 2014, und es ist schön, hier zu hören, dass nicht nur die Landespolizei, die Bundeswehr und was alles dazugehört, eine duale Karriere ermöglichen, sondern zunehmend auch die Unternehmen in dieser Stadt ein Interesse daran haben, Spitzensportlerinnen und Spitzensportler zu bekommen.

Ich nehme wohlwollend zur Kenntnis – ich glaube, da können wir noch ein bisschen besser werden –, dass das Thema Parasport an den Eliteschulen des Sports eine zunehmend größere Rolle spielt. Und ich habe sehr wohlwollend zur Kenntnis genommen, dass ein Ziel ist, bei den Sportlerinnen und Sportler, bei denen sich irgendwann im Laufe der Pubertät, des Erwachsenwerdens herausstellt, dass nicht die absolute Weltspitze erreicht wird, die Übungsleiterlizenzen, mindestens die C-Lizenzen, zu machen. Vielleicht können Sie noch deutlich machen, an wie vielen Stellen Schülerinnen und Schüler der Eliteschulen im Moment eingesetzt sind, um Sport in die Stadt zu bringen – da gibt es viel, was beispielsweise im Bereich des Sporttreibens mit Geflüchteten läuft –, und wie bedeutsam diese an den Schulen erworbenen Trainer- und Übungsleiterlizenzen insgesamt für das Sporttreiben in Berlin sind.

Ich bin dankbar, dass Herr Wormuth den Hinweis darauf gegeben hat, dass die einzige wirkliche Vergleichbarkeitsstudie ist, sich anzugucken, was bei „Jugend trainiert für Olympia“ passiert, weil das im Kern die Wettbewerbe sind, wo viele Eliteschülerinnen und -schüler aufeinandertreffen, und deutlich gemacht hat, dass kein Bundesland ansatzweise an die Erfolge der Berliner Schülerinnen und Schülern, die bei „Jugend trainiert für Olympia“ errungen werden, herankommt. Auch das ist ein deutliches Pro für die Eliteschulen des Sports.

Dann will ich abschließend noch sagen, womit ich auch ein Problem habe: Am Ende mit Sport seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können und in der Regel für wenige Jahre in einer profisportliche Karriere, im Handball, im Fußball oder im Eishockey, wo Geld verdient wird, da sind wir im Kern schon bei den Sportarten, wo man am Ende, wenn man nicht in absoluter Spitzenathlet wird – sagen wir es mal so – anständiges Geld verdienen kann, finde ich überhaupt nicht verwerflich. Deswegen mag ich diese Unterschiede nicht machen zwischen denen, die, was weiß ich, rhythmische Sportgymnastik betreiben und nur alle vier Jahre mal im Fokus stehen, und denen, die es im Zweifel anstreben – die wenigsten von denen schaffen es –, eine wirkliche Spitzenkarriere zu machen, die das bei Hertha BSC, Union, den Füchsen, den Eisbären oder bei den BR Volleys schaffen. Insoweit haben auch die Sportlerinnen und Sportler, die in diesen sogenannten Profisportarten unterwegs sind, aus diesem Haus, mindestens von den Regierungsfractionen SPD und CDU, die volle Unterstützung für das, was sie tun.

Ich will an der Stelle noch mal zusagen: Wir sind stolz auf dieses System, das wir in Berlin aufgebaut haben, wo andere Bundesländer, glaube ich, gucken, wie man es anständig kopieren kann, dieses Aufwachsen, wo schon in der Kita Sport und Bewegung eine Rolle spielen, wo die Kitakinder schon schwimmen gehen können, weil wir in der Stadt eine gute Situation mit Schwimmhallen haben, wo wir, wie gesagt, schon in den Grundschulen anfangen, Sport und Bewegung zu implementieren, wo wir drei hervorragende Eliteschulen des Sports haben, aber darüber hinaus noch eine Reihe von Schulen in der Stadt, die sich sportliche Profile zu eigen gemacht haben, wo wir die Sportprofilquote geschaffen haben, wo wir auch an den Universitäten insgesamt ein großes Verständnis für die leistungssportlichen Bezüge geweckt haben und wo wir mit diesem Olympiastützpunkt, mit der Konzentration insbesondere im Sportforum Hohenschönhausen plus den Leistungszentren, die die Profisportvereine unterhalten, ein System haben, in dem Sportlerinnen und Sportler, die dann in der Regel erwachsen geworden, – das ist heute deutlich geworden – und aus der Schule rausgekommen sind, weiter gefördert werden, im Übrigen auch anständig beraten werden, denn was bis jetzt keine so große Rolle gespielt hat, wozu Sie vielleicht in der zweiten Runde noch etwas zu sagen können, sind die berufliche und Karriereberatungsfunktion, die an den Schulen wahrgenommen wird.

Es gibt mit Sicherheit noch das eine oder andere zu verbessern, darüber sind wir im Gespräch, aber den Kahlschlag, der in diesem Grünenantrag gefordert wird, kann man nur zurückweisen, und insoweit unsere volle Solidarität mit den Eliteschulen des Sports in Berlin.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Buchner! – Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Herr Buchner hat eigentlich kaum mehr etwas übrig gelassen. Ich will mal bei den Backkünsten anknüpfen: Ich komme noch mal vorbei. Ich habe das noch nicht so richtig genießen dürfen, aber das kriegen wir noch hin.

Frau Götze! Sie haben gesagt, 6.30 Uhr springen Ihre Schwimmer ins Wasser. Wenn ich mich richtig erinnere, trainieren die zwei Stunden, sind also erst um 8.30 Uhr fertig. Wenn sie sich dann schulfertig machen, dauert es noch mal eine halbe Stunde. Sie können also erst um 9 Uhr in die Schule gehen. Jede normale Schule beginnt um 8 Uhr. Das zeigt schon, dass das Einstampfen der Eliteschulen nicht möglich ist, wenn man Leistungssport und Eliten fördern will. Dann geht es mittags weiter mit zwei Stunden Athletiktraining, Krafttraining, Konditionstraining, und dann springen sie abends noch mal für zwei Stunden ins Wasser. Dass das alles mit dem Unterricht so gut abgestimmt wird und Sie am Ende auch mündige Bürger ausbilden – Sie haben gesagt, wichtigstes Ziel ist der Bildungsauftrag, dass wir Sportlerinnen und Sportler haben, die auch, wenn es vielleicht mit der Sportkarriere nicht so klappen sollte, ins Berufsleben einsteigen können oder den Wechsel, den Rücksprung auf normale Schulen schaffen –, ist ein großer Erfolg, den wir hier nicht kleinreden dürfen. Warum wir mehrere Standorte brauchen, ist jedem spätestens bewusst geworden, wenn er mal kreuz und quer durch Berlin gefahren ist, weil wir eine riesige Stadt haben, wo es mit dem öffentlichen Nahverkehr locker zwei, drei Stunden dauern kann, um vom einen zum anderen Ende zu kommen.

Da sind wir schon bei dem einen oder anderen Problem. Wir haben schon gehört, dass man an allen drei Schulen noch mehr Internatsplätze wünschen würde, damit man auch die Berlinerinnen und Berliner noch mehr bedenken kann. Wir sind uns sehr einig in der Koalition: Uns geht es nicht darum, durch Evaluierung die Sportschulen einzustampfen oder zusammenzulegen. Uns geht es darum, die drei Sportschulen weiter zu fördern, und ich würde gern mit Ihnen darüber sprechen, wie wir die Bedingungen noch besser machen können, dass wir den Leistungssportlerinnen und Leistungssportlern, die bei Ihnen an den Schulen perfekt betreut werden – ich konnte mich davon selbst überzeugen, auch von den Schulprojekten; ich war bei Herrn Rösner in der Schule und habe mir das sehr gut angeguckt –, über das Niveau hinaus, das normale staatliche Schulen im Angebot haben. Es muss wahrscheinlich so sein, weil man den Zeiten, wo die Schülerinnen und Schüler nicht für den Unterricht zur Verfügung stehen, weil sie ihrem Sport nachgehen können, gerecht werden muss.

Ich könnte noch die restlichen Punkte von Herrn Buchner wiederholen. Wir sind uns aber alle darin einig, zumindest in der Koalition, dass die Sportschulen eine tolle Errungenschaft und eine super Grundlage für junge Menschen sind, Leistungssport überhaupt vernünftig betreiben zu können. Deshalb von uns: volle Unterstützung und Ablehnung des Antrags der Grünen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Standfuß! – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank an die Schulleitungen und die Verwaltung für die Ausführungen! Für alle, die den Sportausschuss nicht so oft hören, mache ich es mal transparent. Was Herr Buchner gerade gemacht hat, ist ein Spiel, das er immer gern spielt, den Grünen irgendetwas zu unterstellen und dann zu erzählen, warum das schlecht ist. Deswegen erzähle ich gern, was eigentlich in diesem Antrag steht. – [Dennis Buchner (SPD): Den können alle lesen!] – Richtig! Den können alle lesen. Das dürfen Sie auch noch mal tun. Da drin steht: Wir wollen die Eliteschulen gern evaluieren. Deswegen als erste Frage an den Senat: Ist eine wissenschaftliche Untersuchung zur Effektivität von Eliteschulen geplant? Gibt es so etwas? Gibt es eine Evaluierung, vielleicht auch gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern? Wann wird die Senatsverwaltung die Evaluation der sportlichen Erfolge der Eliteschulen vornehmen? –, denn wir wollen Eliteschulen, die gut

funktionieren und eine Leistungssportförderung, die sich an den Menschen orientiert und effizient ist. Um Sachen zu verbessern, braucht man immer eine Datenlage, eine Evaluation und Gespräche darüber. Deswegen liegen hier mal konkrete Vorschläge auf dem Tisch. Eigentlich sagt der Antrag nur, dass wir eine Evaluation wollen und nennt ein paar Punkte, die man evaluieren könnte – nicht als Forderung, sondern als Ideen, die im Raum stehen, die wir hier besprechen können. Ich finde, das ist eine schöne Sache, weil man sich dann an konkreten Punkten entlanghangeln kann. Also das nochmal zur Transparenz, was eigentlich im Antrag steht, für alle und auch Herrn Buchner.

Ich habe noch ein paar Fragen, vor allen Dingen an die Schulleitungen, aber auch einige an den Senat. Damit würde ich anfangen. Erstens würde mich interessieren – wahrscheinlich haben Sie Kontakt zu anderen Bundesländern –, wie der Vergleich mit den Eliteschulen in anderen Bundesländern ist. Gibt es Positivbeispiele, Negativbeispiele, mit denen man arbeitet? Zu der Frage können Sie gern auch etwas sagen, falls Sie da Kontakte haben oder als Botschaft an die Politik sagen: Im Bundesland XY gibt es etwas, das wir in Berlin brauchen.

Ich habe, wie gesagt, einige Anfragen zu dem Thema gestellt. Ich weiß nicht, Herr Wormuth, ob Sie die beantwortet haben, aber jetzt wurden mehrmals Unterkunftsplätze für das Internat und so weiter angesprochen. Aus der letzten Anfrage, die ich gestellt habe, ging hervor, dass es keine Bedarfsanalyse gibt. Ich habe eine Tabelle bekommen, und da waren am Ende ganz viele Fragezeichen eingetragen. Deswegen in Ihre Richtung, aber vielleicht auch an die Schulen, aber ich vermute, dass das beim Senat liegt: Wie viele Plätze bräuchte es denn? Wie viele gibt es, wie viele sind in Planung und so weiter?

Dann würde ich gern noch auf die Schülerinnen- und Schülerzahlen zu sprechen kommen, denn wir wissen alle, dass die Richtzahl von 280 nicht erreicht wird. Herr Wormuth! Sie haben zwar gerade gesagt, es gibt keine sinkenden Zahlen, aber ich muss Sie leider korrigieren, denn es gibt die seit 2011. Damals waren es noch 320 Schüleraufnahmen, während es in diesem Jahr 186 sind. Zwischendurch gab es zwar ein paar Schwankungen, aber es ist eigentlich immer weniger geworden. Auch Frau Gießler hat gesagt, dass nicht alle Schulplätze besetzt werden.

Ich würde einmal die Eliteschulen selbst fragen, was Sie glauben, warum sich Eltern und Schülerinnen und Schüler selbst gegen die Schulen entscheiden, ob es Punkte in der Kommunikation oder in der Struktur selbst gibt, die man verbessern könnte. Beispielsweise gibt es bei der Leichtathletik nur noch zwölf Schülerinnen und Schüler, während es früher eine Zeit lang 25 waren. Beim Schwimmen und Rudern sind jeweils drei und vier. Das war auch früher mal mehr. Woran liegt das? Was müssen wir tun? Die Sportschule im Olympiapark ist, soweit ich weiß, in der Lage, die Schülerinnen- und Schülerzahlen zu halten. Aber gern auch aus Ihrer Perspektive: Was sind die Gründe dafür? Was können Sie dazu noch ausführen?

Dann ist es so, dass an den Eliteschulen als zentralverwaltete Schulen die Grundlage für die Berechnung der Schülerinnen- und Schülerzahlen pro Klasse gemacht wird und nicht, wie an allen anderen Schulen, pro Kopf. Das heißt, sonst guckt man, wie viele Schülerinnen und Schüler es gibt. – Ach so, ich habe das Wort Lehrkräfte nicht erwähnt. Normalerweise ist es so, dass geguckt wird, wie viele Schülerinnen und Schüler es sind und wie viele Lehrkräftestunden man braucht. An den Eliteschulen ist es so, dass es pro Klasse berechnet wird und die Klasse nicht vollbesetzt ist, wenig Schülerinnen und Schüler hat, aber es trotzdem mehr Lehr-

kräfte gibt. Ich vermute, es ist ein geteiltes Ziel, dass man wahrscheinlich möchte, dass wieder mehr Schülerinnen und Schüler an die Schulen kommen. Trotzdem muss man in dieser Situation überlegen, wie man damit umgeht, dass es so eine große Ausstattung mit Lehrkräften für so wenige Schülerinnen und Schüler an diesen Schulen gibt. Deswegen in Richtung Senat: Gibt es Überlegungen, das zu ändern, vielleicht auch diese Berechnungsgrundlage zu ändern? Man könnte wie bei normalen Schulen das Ganze pro Kopf berechnen und dann aber mit Sonderstunden arbeiten, die man braucht, um diese besondere Situation mit den sportlichen Belastungen zu berücksichtigen. Mich würde noch interessieren, wie das an anderen besonderen Schulen, nenne ich es mal, beispielsweise der Ballettschule, aussieht, ob es dort gleich geregelt ist und wie dort die Lehrkräfteausstattung ist.

Dann frage ich mich, ob Sie Kenntnis davon haben, ob an den anderen 40 Sporteliteschulen in anderen Bundesländern die Schülerinnen- und Schülerzahlen erreicht werden konnten. Vielleicht haben Sie die Zahl zufällig dabei.

Gibt es Informationen dazu, wie viel Prozent der deutschen Teilnehmenden insgesamt bei den Olympischen Spielen in Paris aktuell oder ehemalige Schülerinnen und Schüler der Berliner Eliteschulen waren? Wir haben gehört, die bleiben nicht immer an einem Ort. Gibt es dazu Zahlen, mit denen man arbeiten kann?

Dann würde mich in Sachen Schule und Privatwirtschaft interessieren, wie die Gesetzeslage und Handhabe ist, inwiefern Schulen private Gelder für Kommunikationsmaßnahmen oder flexible Problemlagen nutzen und annehmen dürfen.

Dann will ich noch kurz auf den Punkt zu sprechen kommen, was mit den Schülerinnen und Schülern passiert, die die sportlichen Leistungen nicht mehr erbringen und dann vielleicht die Schulen verlassen. Natürlich muss das immer eine individuelle Entscheidung der Schülerinnen und Schüler sein, ob sie auf der Eliteschule bleiben wollen und vielleicht den Trainerinnen- oder Trainerschein oder was auch immer machen oder ob sie etwas anderes im Leben tun wollen, so wie Sie, Frau Gießler, ausgeführt haben und deswegen ein bisschen Abstand gewinnen. Aber wichtig ist auf jeden Fall, dass abtrainiert wird und dass es einen guten Übergang mit viel Beratung und so weiter gibt. Wichtig ist, dass es auf jeden Fall für alle, die das wollen, die Möglichkeit gibt, an den Schulen zu bleiben. Vielleicht können Sie dazu jeweils noch einen Satz sagen, wie das dann ist, und ob Sie meinen, dass es ausreichend Angebote oder noch Verbesserungspotenzial gibt.

Zum Schluss: Herr Buchner! Sie haben gesagt, es gibt Gespräche darüber, wie man das Ganze noch besser machen kann. Davon wusste ich persönlich noch nichts. Vielleicht wollen Sie noch ausführen, welche Gespräche es gibt und was man aus Ihrer Sicht machen muss, und sodann auch Vorschläge auf den Tisch legen, über die man transparent diskutieren könnte. – Danke schön!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Hansel, bitte!

Frank-Christian Hansel (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch von unserer Seite vielen Dank an die Anzuhörenden! Wir als AfD-Fraktion begrüßen grundsätzlich und immer, Effektivität und Effizienz zu evaluieren. Das ist nie falsch. Eine Evaluation kann auch hier wertvolle Erkenntnisse liefern, wie wir die Ressourcen effizienter nutzen und zugleich die Qualität der Ausbildung, aber natürlich an den drei Standorten, weiter steigern können.

Ansonsten will ich mich der politischen Bewertung des Kollegen Buchner zu dem elitefeindlichen Grünenantrag anschließen, will aber noch ergänzen: Es geht um Leistungsbereitschaft, Disziplin und Durchhaltevermögen. Darauf kommt es an. Das sind Werte, die in unserer Gesellschaft leider zunehmend verloren gehen. Frau Gießler hat es gesagt: Leistungssport plus Schule ist kein Zuckerschlecken. Zeitmanagement, Disziplin, private Entbehrungen, all das gehört dazu, wenn man Spitzenleistungen bringen will. Das gilt im Ballett, das gilt als Pianist. Das gilt für alle Musiker, Konzertmusiker und an Soloinstrumenten, überall, wo Spitzenleistungen angestrebt werden. Hierauf müssen wir uns in Deutschland grundsätzlich wieder besinnen. Die allgemeine Tendenz zur Nivellierung, Abschaffung von Noten als Bewertungskriterium, Sie kennen das alles, hat unser Bildungssystem an das Schlusslicht gebracht, Stichwort PISA. Ich will hier aber keine Bildungskritik im Allgemeinen üben. Das machen wir schon ausreichend im Bildungsausschuss, sondern den positiven Kontrast zu den drei Schulen herstellen, denn diese Eliteschulen sind mehr als Bildungseinrichtung. Sie sind die Orte, an denen unsere Jugend lernt, was es bedeutet, sich hohe und höchste Ziele zu setzen und mit harter, entbehrungsreicher Arbeit zu erreichen. Wir sprechen hier von einer echten Doppelbelastung, Sportpraxis einerseits, Lernen in der Schule andererseits, ganztägige Einsatz die ganze Woche, auch am Wochenende. Anstatt über Schulzusammenlegung oder gar die Reduktion von Fördermaßnahmen nachzudenken, kann es nur darum gehen, wie wir diese einzigartigen Institutionen noch besser unterstützen können. Am Schluss: Ja, wir stehen auch zum Konzept der Elite. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Buchner noch mal, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Weil ich so freundlich angesprochen wurde, habe ich mich noch mal gemeldet. Ich will, weil mir unterstellt wurde, dass ich nicht mit dem Antrag arbeite, noch konkrete Fragen an die Anzuhörenden stellen. So heißt es im Grünenantrag, hier werden Steuergelder vergeudet, in der Hoffnung, dass exzellente Trainingsleistungen beziehungsweise die Herausbildung von Spitzensportlerinnen und -sportlern in erfolgreiche Wettkampfleistungen auf nationaler und internationaler Ebene münden. Teilen Sie diese Einschätzung, liebe Anzuhörende, liebe Schulleitungen, dass hier Steuergelder vergeudet werden?

Dann steht in dem Antrag, dass es keine Datenlage dazu gäbe, wo die Abgängerinnen und Abgänger der Berliner Eliteschulen des Sports nach dem Verlassen verbleiben, und wie ihr fortlaufender Werdegang verläuft. Ich weiß, dass Sie alle drei als Schulleitungen teilweise noch über sehr viele Jahre verfolgen, wo Ihre Absolventinnen und Absolventen bleiben. Vielleicht können Sie, auch wenn Sie keine Statistiken führen, eine Einschätzung geben, wo die Schülerinnen und Schüler der Eliteschulen des Sports nach der sportlichen Karriere bleiben.

Dann noch ein Zitat aus der Begründung des Antrags:

„Um die vorhandenen Ressourcen besser auszuschöpfen, soll geprüft werden, ob eine Zusammenlegung der Schulen an einem der Standorte sinnvoll ist.“

Halten Sie das, es ist schon deutlich geworden, für realistisch, liebe Anzuhörende?

Dann zu den Themen, wo es, glaube ich, Sinn macht zu sprechen, und wo auch gesprochen wird: Das eine ist das Thema, das angedeutet worden ist: Kann man die Sportprofilquote noch verbessern, um mehr Schülerinnen und Schülern in Berlin an den Universitäten und Hochschulen zu halten und damit zu verhindern, dass wegen des Studiengangs die Stadt gewechselt wird? Das ist das eine, über das, glaube ich, gesprochen wird, das evaluiert wird und wo wir besser werden können.

Das zweite Thema ist hier sehr deutlich geworden: Da sind wir nicht gut, das will ich sehr deutlich sagen, und zwar egal, in welcher Konstellation wir hier zusammengearbeitet haben. Das ist die Schaffung der dringend benötigten Internatsplätze, und zwar an allen drei Standorten. Größter Internatsstandort ist das Haus der Athleten in Hohenschönhausen. Aber wir haben Pläne, auch an den beiden anderen Standorten zusätzliche Internatsplätze zu schaffen, und da sind wir in den letzten Jahren nicht ausreichend vorangekommen, egal in welcher Regierungskonstellation, und das muss man kritisch sagen. Das ist aber ein Schlüssel, und zwar, weil es die Möglichkeit schaffen würde, auch mehr Berlinerinnen und Berliner an Internaten aufzunehmen, was die Attraktivität noch steigern könnte, zumindest bei den älteren Schülern, die vielleicht gern zu Hause rauswollen, das soll es auch geben. Aber es geht insgesamt darum, aus dem ganzen Bundesgebiet erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler nach Berlin zu bekommen, und da muss man sagen, dass andere Bundesländer, und zwar insbesondere Brandenburg, besser sind, was das Thema Internatsplätze angeht. Das sollten wir nicht auf uns sitzenlassen und da weiterkommen. Nun kennen wir alle die nicht immer leichte finanzielle Lage, aber das wäre ein Thema, bei dem wir in den nächsten Jahren, und zwar egal in welchen Konstellationen man hier weiter zusammen regiert, weiterkommen müssten und wo man eine echte Verbesserung hinbekommen könnte.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Standfuß noch mal, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Ich habe noch eine technische Nachfrage, weil, wir haben vorhin darüber gesprochen, die Stadt wirklich große Ausmaße hat, und bei den Trainingsvoraussetzungen für Wassersport haben wir die tollen Gebiete rund um den Müggelsee, Tegeler See, aber auch bei uns am Wannsee. Es geht immer um die Fragestellung, wo man das Ganze zentriert.

Ähnlich ist es übrigens beim Eishockey. Ich habe zumindest die Information bekommen, dass Interesse besteht – rund um das P09 ist eine gute Eishockeymöglichkeit –, möglicherweise bei Herrn Rösner an der Sportschule unterzukommen. Welche Voraussetzungen müssen für eine zusätzliche Sportart an einer Sportschule erfüllt sein, und welcher technische Prozess wäre das? Könnte man ganz kurz mal beschreiben, wie man eine zusätzliche Sportart aufnehmen kann? – Das alles natürlich im Sinne des Ausbaus, der Erweiterung der drei tollen Sportschulen, die wir haben.

Vorsitzender Scott Körber: Recht herzlichen Dank! – Weitere Fragen sehe ich erst mal nicht. Wir kommen zur Antwortrunde. – Herr Wormuth, bitte!

Tillman Wormuth (SenBJF): Herzlichen Dank! – Ich würde gern versuchen, auf die vielen Fragen einzugehen und mit der Internatsthematik beginnen. Herr Buchner hat recht. In den unterschiedlichen Konstellationen sind wir in den letzten Jahren dort nicht besonders weitergekommen. Allerdings, das kann man an dieser Stelle heute sagen, haben wir mittlerweile die fertigen Planungsunterlagen. Wir haben auch für die Poelchau-Schule einen Stand mit einem Bauzeitenplan. Jetzt muss man aber hier im Ausschuss so ehrlich sein – wir alle kennen das Land Berlin –: In diesem Bauzeitenplan steht „Fertigstellung Ende 2028“. Ich wäre mit diesem Bauzeitenplan vorsichtig.

Die Bauunterlagen der Flatow-Schule sind fertig. Da wird der erste Bauabschnitt jetzt mit dem Umbau der Fachräume beginnen, und bei dem SLZB, Frau Götze, bin ich gerade gar nicht sicher. Da haben Sie, glaube ich, den aktuelleren Stand als ich. Sie können gerne noch etwas dazu sagen. Fakt ist: Die Konzentrationsprozesse werden auch deutschlandweit weitergehen. Das heißt, wir reden perspektivisch nicht nur darüber, dass wir Berliner Schülerinnen und Schüler versorgen müssen, sondern auch Schüler und Schülerinnen von außerhalb kommen werden.

Zu Ihrer Frage, Frau Schedlich, inwieweit es dafür eine Bedarfsanalyse gibt: Es kann sein, dass es so da drinsteht, aber dann war es nicht so gemeint. Na klar gibt es eine Bedarfsanalyse. Die wird aber nicht von uns erstellt, sondern da können wir rübergucken zum organisierten Sport – mit einem Gruß an Herrn Schlizio und Herrn Kluge. Die haben nämlich die Bedarfsanalyse in Abstimmung mit den Verbänden gemacht, denn wer soll einschätzen, wie viel Schülerinnen und Schüler wir in dieser Sportart hierher kriegen? – Nicht die Bildungsverwaltung, sondern der organisierte Sport muss einschätzen, wie die Planungen in den kommenden Jahren aussehen. Die Bedarfsanalyse liegt vor. Ich würde den LSB bitten, das Papier an den Ausschuss zu schicken. Dann können wir das gern mal herumschicken.

Ich nehme kein Blatt vor den Mund. Ich sehe die Bedarfsanalyse ein Stück weit anders als der organisierte Sport, denn ich glaube, da wird ein Stück weit ein „Wünsch-dir-was“ aufgemacht, was die Bedarfe anbelangt. Die sind so gewaltig, dass wir die, glaube ich, auch in 15 Jahren nicht erfüllen können. Nichtsdestotrotz ist es ein deutliches Signal dafür, dass wir mehr Internatsplätze brauchen.

Sie haben in Ihrer letzten Schriftlichen Anfrage schon die Andeutung gemacht: Welche Gespräche gibt es darüber mit Hertha BSC? – Dazu kann ich sagen: Aufgrund dieses Bauzeitenplans haben wir angefangen, Gespräche zu führen, denn die Akademie von Hertha BSC hat Internatsplätze, die sie selbst für ihre Schülerinnen beziehungsweise ihre Schüler im Fußball betreibt. Wir haben Gespräche angefangen und die Internatsaufsicht aus unserem Haus dorthin geschickt, um zu prüfen, ob aus diesen 18 Plätzen möglicherweise mehr Plätze gemacht werden können. Das erste Votum war so, dass unsere Aufsicht dazu sagt, eine bessere Infrastruktur haben wir sonst nirgendwo. Daraus könnte man mehr Plätze machen, nämlich 36, und wir planen im Moment – das geht gerade durch das Haus –, dass man dort 18 weitere Plätze schafft, wo wir dann neben Fußball andere Sportarten in der Poelchau-Schule versorgen können. – Das mal als kurzen Abriss zum Thema Internat.

Zur Frage, ob wir in einem Austausch mit anderen stehen: Natürlich stehen wir im Austausch mit anderen Bundesländern. In der übernächsten Woche fahren wir gemeinsam zur Konferenz der Eliteschulen des Sports in Leipzig, Donnerstag und Freitag. Weil Sie mich so gefragt ha-

ben: Dieses Eliteschulsystem ist in der Bundesrepublik sehr unterschiedlich. Wir haben teilweise in Bundesländern Schulen, die heißen Eliteschulen, die mit einer Zügigkeit arbeiten. Das sind beispielsweise Gesamtschulen, oder es ist ein Gymnasium, aber keine reine Eliteschule, sondern es wird mit einer Sportzügigkeit gearbeitet, und trotzdem heißt diese Schule Eliteschule des Sports. Wenn Sie mich fragen, ob man davon etwas lernen kann und wie der Diskurs bundesweit passieren müsste, sage ich Ihnen dazu sehr ehrlich: Meiner Meinung nach müsste das Sportsystem in Deutschland, und dazu gehören die Eliteschulen des Sports, so aufgestellt werden wie in den ehemaligen östlichen Bundesländern und wie wir es hier in Berlin haben, nämlich reine Eliteschulen des Sports, wo die optimalen Trainingsbedingungen für die Schülerinnen und Schüler geschaffen werden können und nicht mit einer Zügigkeit und im Zweifel nicht reinen Eliteschulen zu arbeiten. Ich glaube, der Diskurs ist aber schwierig zu führen.

Es ist keine wissenschaftliche Evaluation geplant, aber ich kann Ihnen versichern, wenn Sie die Kollegen angucken, sind die manchmal ein bisschen davon gequält: Wir sind in einem permanenten Evaluationsprozess, nicht nur mit den Eliteschulen, sondern im Verbundsystem, denn letztendlich funktioniert dieses System im Verbund mit dem organisierten Sport, OSP, LSB, Fachverbände, Schulen, und natürlich diskutieren wir die Fragen: Was würde passieren, wenn die Schulzeitstreckung zum Beispiel nur für bestimmte Athletinnen und Athleten gemacht wird, nicht mehr für alle? Was würde passieren, wenn wir OLA-Klassen schaffen ohne Leistungsauftrag, sodass wir beispielsweise gar nicht mehr abschulen? Das sind Dinge, die permanent diskutiert werden. Die Frage nach der Evaluation kann ich im Moment nur so beantworten, dass keine weitere externe Evaluation wissenschaftlicher Natur geplant ist. Wir befinden uns gemeinsam mit der Schulaufsicht in Prozessen. Ich gebe gleich an Herrn Witzel weiter zu dem Thema Zahlen, Datenmaterial und was mit der Hochschule in Köln an Evaluation schon passiert mit.

Wir reden mit dem LSB auch darüber, ob unsere Richtzahlen für Boxen, Handball, Basketball weiblich passen oder nicht. Aber zum Status quo heute, wo wir ganz genau wissen, dass wir diese zwei Jahre verloren haben – Im Übrigen konnte in der Coronapandemie in unseren Eliteschulen in Berlin weiter Sport gemacht werden, weil wir gemeinsam mit dem Sportsenat eine Sonderlösung gefunden haben. In anderen Bundesländern war es oft nicht möglich, aber der andere Sport und die Sichtung war nicht mehr vorhanden. Zum Status quo heute werden wir an den Richtzahlen nichts drehen, sondern wir werden uns das sehr genau angucken – den Dialog mit den Fachverbänden wird der LSB führen, wir führen dann wiederum den Dialog mit dem LSB und mit der Sportverwaltung, die dafür zuständig ist –, und wir werden im Regionalteam besprechen, wie wir damit perspektivisch umgehen. Aber ich würde doch darum bitten, dass man nicht völlig vergisst, was das in so einem langfristigen System heißt. – Ich habe bestimmt irgendetwas vergessen, würde aber erst mal an Herrn Witzel abgeben.

Holger Witzel (SenBJF): Vielen Dank! – Vielen Dank an alle für die Fragen! Ich ergänze noch einige Sachen, lasse aber für die Schulleitungen noch einiges übrig. – Frau Schedlich! Sie hatten nach der Zumessung der Lehrerstunden gefragt und wie es bei den anderen Schulen besonderer pädagogischer Prägung ist. Wir haben grundsätzlich für alle Schulen eine Verwaltungsvorschrift, die VV Zumessung. Dort ist für alle Schulen des Landes Berlin geregelt, wie viele Lehrerstunden ihnen zugemessen werden. Wir haben für fast alle Schulen besonderer pädagogischer Prägung, dazu gehören auch das französische Gymnasium und die internationalen Schulen, diese Regelung, dass wir dort nach Lerngruppen zumessen. Die Anzahl der

Lerngruppen ist ausschlaggebend. Dort ist aber noch weiter ausgeführt, je nach Schule besonderer pädagogischer Prägung, wie viel Stunden es gibt. Dort ist es noch mal genau ausbuchstabiert, und die Macher haben sich damals sehr viel Mühe gegeben, um die besonderen Bedarfe, die an jeder Schule vorhanden sind, abzubilden.

Um die Schülerzahlen aufzugreifen: Sie hatten in Ihrer Anfrage nach den Schülern, die eingeschult worden sind, gefragt. Das sind nicht die Schüler, die in den Klassen später – – Das ist nicht die Gesamtzahl der Schüler, die in den Klassen sind. Wir haben in den Eingangsklassen – am Schul- und Leistungssportzentrum wird zum Teil für eine oder zwei Sportarten in der 3. Klasse eingeschult, an der Poelchau-Schule wird schon zur 5./6. Klasse eingeschult – geringere Klassenfrequenzen. Wir orientieren uns an dieser Richtfrequenz von 20 Schülerinnen und Schülern, die in der Einrichtungsverfügung steht. Unterfrequent sind sie nach dieser Einrichtungsverfügung nur, wenn sie weniger als 15 haben, und das haben wir in diesem laufenden Schuljahr komplett vermieden. Das war uns im Jahr davor ein bisschen aus dem Blick geraten. Da gab es einige Abweichungen nach unten. Aber wir haben keine unterfrequent eingerichteten Klassen mehr. Wir haben in der Einrichtungsverfügung für die 7. Jahrgänge eine Festlegung, dass wir nicht mehr als 14 Lerngruppen oder Klassen eröffnen dürfen. Auch daran haben wir uns gehalten. Wenn es weniger sind, gibt es auch weniger Lehrerstunden für die Schule. Das heißt, es ist nicht so, dass die Schule jetzt in einer Überausstattung ist, im Gegenteil. Gerade diese Eliteschulen des Sports sind im Moment alle in einer deutlichen Unterausstattung. Das bedeutet nicht, dass sie zu wenig Lehrer haben, sondern es ist gekoppelt an die Anzahl der Lerngruppen, die es an der Schule gibt. Die Schulen, die Klassen sind ausreichend versorgt. Es gibt nicht die Probleme, dass wir zu wenig Lehrer haben, aber statistisch gesehen sind wir nicht in der Überausstattung.

Zu der Evaluation möchte ich noch ergänzen: Wir haben wenige Schulen im Land Berlin, wo sich die Schüler so häufig messen lassen müssen wie an diesen Eliteschulen des Sports, die sich im Sport jedes Wochenende messen, die, wenn sie im Mannschaftssport sind, regelmäßig Spiele haben, die in den verschiedenen Kaderwettbewerben, Landeskader, Bundeskader und so weiter vertreten sind. Wir haben außerdem diese Auswertung, die wir auch bei allen anderen Schulen zugrunde legen, wenn es um die Schulabschlüsse geht: Wie gut sind die Abschlüsse? –, und es ist schon gesagt worden, dass sich die Schulen absolut sehen lassen können. Das heißt, wir haben hier ein hocheffizientes System, soweit wir die Daten haben, und wir haben fast alle Daten. Wenn Sie sagen, wir sollen noch weiter evaluieren, dann müssten Sie uns sagen, wonach wir noch gucken sollen und uns auch eine Ressource zur Verfügung stellen, denn wir können nicht nach Belieben sagen, diese Schulen sollen evaluiert werden – andere müssten vielleicht auch evaluiert werden –, und es gibt dann keine Ressource. Wonach sollen wir denn noch gucken? Wir haben diesen regelmäßigen Vergleich im sportlichen Wettkampf. Wir haben die Zahlen, was die Abschlüsse angeht. Daher wüsste ich spontan nicht, was noch zusätzlich zu evaluieren wäre.

Das würde ich bei der Gelegenheit noch an die Schulleitungen übergeben. Wir hatten uns zum Thema Kinderschutz eine Begleitung von der Sporthochschule in Köln geholt. Das ist die einzige Hochschule, die uns bekannt war, die sich mit dem Thema näher befasst hat, und zu den Ergebnissen könnten die Schulleiter selbst etwas sagen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Witzel! – Dann kommen wir zu den Antworten der Schulleitungen. Die Zeit ist schon sehr fortgeschritten, aber Sie müssen noch die Möglichkeit haben zu antworten. – Sie haben sich darauf geeinigt, dass wir mit Herrn Rösner beginnen. – Bitte!

Matthias Rösner (Sportschule im Olympiapark – Poelchau-Schule): Wir werden das mit Blick auf die Zeit gern kurz und knapp beantworten. Wir haben uns gerade ausgetauscht. Wir erinnern uns, Herr Buchner hatte es angesprochen und danach gefragt, an keinen Schüler, an keine Schülerin, der oder die ohne Schulabschluss unsere Schule verlassen haben. Wir würden Pi mal Daumen sagen, 99 Prozent, 100 Prozent machen den MSA. Ich hatte es vorhin schon angesprochen, Herr Witzel auch: Beim Abitur liegen wir in der Regel immer in den Top Ten.

Dann hatten Sie, Herr Buchner, den Ausbau des paralympischen Bereichs angesprochen. Wir als Schule beispielsweise hatten in der Vergangenheit schon Erfahrungen im Bereich Tischtennis damit und schon Gespräche mit Herrn Philipp Bertram vom Behindertensportverband, die sind bei uns am Standort, und haben gemeinsame Projekte besprochen, die wir weiter ausbauen wollen.

Sport mit Geflüchteten hatten Sie angesprochen. Auch da sind wir aktiv. An der Flatow-Schule sind drei Willkommensklassen. Die werden natürlich auch mit Sport versorgt. Wir wurden angefragt, ob wir am Olympiapark den Kindern in Tegel helfen können. Dort haben wir ein relativ differenziertes Angebot auf einem Sportgelände außerhalb unserer Schule angeboten. Dort sind drei Sportgruppen, die wir mit Sportunterricht beglücken, und an der Schule selbst hatten wir noch zwei freie Hallenkapazitäten. Insgesamt betreuen wir gemeinsam fünf Sportgruppen, und wir versuchen sogar, noch Grundschulen in dieses Projekt zu integrieren, damit wir gleichzeitig den Integrationsprozess vorantreiben können, denn die Kinder in Tegel sind ganz allein und haben sonst keine Integrationsberührungspunkte. Damit schaffen wir Integrationsberührungspunkte, und das ist eine ganz wichtige Geschichte.

Die Trainerinnen und Trainer haben Sie angesprochen. Dazu haben wir keine wissenschaftliche Evaluation, und wir können auch nicht systemisch feststellen, wie das ankommt. Aber im persönlichen Bereich, dazu haben wir uns auch gerade ausgetauscht, haben wir eine Menge Schülerinnen und Schüler, die wir wieder bei Wettkämpfen oder auf dem Sportplatz sehen, die dann Verantwortung übernehmen. Das ist in allen Sportarten so. Das ist eine relativ große Verbindlichkeit, wenn du schon mal in einer Sportart warst und die Trainerlizenz hast, dass du da weitermachst. Die persönlichen Kontakte sind das, was die Menschen zusammenbringt.

Herr Standfuß und Herr Buchner haben das Thema Internat angesprochen. Bei uns am Standort ist es ein absolutes Muss. Herr Wormuth hat es angesprochen: Wir sind in Gesprächen mit unserem Partner Hertha BSC. Herzlichen Dank für dieses Angebot! Wir können Synergien schaffen, vor allen Dingen kostengünstig, weil wir unser Know-how und unsere Infrastruktur zusammenpacken können, und wir können hoffentlich relativ schnell dieses Internatsangebot umsetzen. In der Vergangenheit war es wirklich so, dass viele, zum Beispiel in meiner Sportart Wasserball, aus Plauen oder aus Görlitz talentiert waren. Die sind nicht nach Berlin gekommen, weil wir kein Internat haben, sondern die sind nach Hannover gegangen und spielen dort bei einer anderen Mannschaft, was natürlich schade ist. Da haben wir Talente verloren.

Des Weiteren ist das Internat so wichtig: Sie haben die weiten Fahrwege angesprochen. Wir haben die Rhythmische Sportgymnastik. Da ist ein großer Standort in Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, im Ostteil der Stadt. Diese Mädels fahren jeden Tag mit der U- und S-Bahn zwei Stunden in die Schule. Das ist Wahnsinn, was die machen. Deswegen ist das Internat absolut notwendig.

Frau Schedlich! Sie hatten die steigenden Schülerzahlen bei uns angesprochen. Ich führe das ganz stark auf den attraktiven Standort zurück. Die Zahlen sind seit 2014/2015, ich glaube, insgesamt auf etwas über 100 gestiegen. Der Standort ist hochgradig attraktiv, und es ist auch für die Eltern und die Schülerinnen und Schüler attraktiv, dahin zu gehen. Wir haben kurze Wege. Vorher hatten wir einen Bus, der vom Halemweg dorthin gefahren ist. Der Standort ist einfach attraktiv. Dann kommt die Entscheidung dazu, dem Mädchen- und Frauensport bei uns noch einen Booster zu geben und deutlicher zu fördern. Das haben wir mit den neuen Sportarten geschaffen.

Private Gelder: Das habe ich nicht ganz verstanden. Das müsste man noch konkretisieren. Die Frage nach der Annahme von Geldern hat keiner von uns verstanden.

Herr Standfuß hatte nach der Aufnahme neuer Sportarten an Standorten gefragt, zum Beispiel Eishockey. Das ist ganz klar geregelt. Das geht in das Regionalteam. Die Fachverbände stellen einen Antrag über den LSB an den – – Natürlich führt man vorher informelle Gespräche, ob das überhaupt von Erfolg gekrönt ist. Dann setzen sich alle Player im Regionalteam zusammen und besprechen gemeinsam mit den Verbänden, ob das möglich ist oder nicht. So ist der Ablauf bei der Aufnahme einer neuen Sportart. – Das waren die ersten Punkte, die aufkamen. Wir haben uns das ein bisschen aufgeteilt.

Vorsitzender Scott Körber: Recht herzlichen Dank! – Frau Gießler, bitte!

Kerstin Gießler (Flatow-Oberschule): Vielen Dank! – Ich möchte noch kurz ergänzen: Die Flatow-Oberschule hilft gesellschaftlich. Seit 2015 haben wir drei Willkommensklassen und entlasten den Bezirk Treptow-Köpenick. Das ist ein anderer Ausschuss, der Bildungsausschuss. Die Zahl der Schulplätze spielt in Treptow-Köpenick seit Jahre eine Rolle. Wir sind seit 2015 – – Damals war es der berühmte Container. Das nur als kurze Ergänzung. Die gesellschaftlichen Aufgaben, die hier kommen, gehen auch darüber hinaus, Herr Rösner hat es gesagt. Die Arbeit in den Grundschulen, die Leistungskurse Sport sind – – Im Rahmen ihrer Theorieausbildung sind die Schülerinnen und Schüler an den Grundschulen oder arbeiteten beispielsweise im letzten Jahr vor der Eröffnung des Sportmuseums mit, um sich insgesamt gesellschaftlich noch stärker einzubringen.

Dann habe ich noch ein paar Fragen von Ihnen, Frau Schedlich, und zwar zur Zusammenarbeit mit allen Bundesländern, notiert. Herr Wormuth hat die 8. Bundeskonferenz schon erwähnt. Wir drei können als Schulleiter sagen, dass wir im letzten Jahr auf eine Initiative von Schulleitern und Schulleiterinnen der Eliteschulen hin in Neubrandenburg getagt haben, weil uns der externe Prozess manchmal auch ein bisschen zu langsam ging, um in diesen Austausch zu gehen. Sie hatten nach den Problemen gefragt, und die haben alle die gleichen Probleme. Im Gegenteil, die haben zum Teil noch stärkere Probleme, weil dort Probleme zutage getreten sind, als wir uns ausgetauscht haben, dass Lehrkräfte an den Schulen sind, die sich mit diesen besonderen Aufgaben, die wir haben – – Wir haben nicht nur eine kleinere Klas-

senfrequenz, sondern wir haben viele zusätzliche Aufgaben. Zum Beispiel finden diese Förderkonferenzen, diese Vor- und Nacharbeit, Herr Rösner hat es vorhin schon aufgezählt, zum Teil in den Ferien statt. Das heißt, man braucht Personal, das nicht am ersten Ferientag nicht mehr zur Verfügung steht. Diese Probleme haben wir als Schulen dort so nicht spiegeln können. In anderen Bundesländern muss das ein sehr großes Problem sein. Das ist uns dort zuge tragen worden. Herr Wormuth hat schon gesagt, dass die anderen doch häufig sehr neidvoll zu uns gucken, wie es organisiert ist, denn diese Organisation in dieser einen Struktur ist vom organisatorischen Umfeld – – Das ist das Einzige, das wir machen. Wir machen Schule nur anders, aber ansonsten machen wir Schule. Das ist etwas, wo wir wirklich beneidet werden.

Wir waren über mehrere Redebeiträge ein bisschen verwundert, aber Lehrer sind manchmal verwundert, denn wir werden schon seit Jahren regelmäßig evaluiert. Unser Auftrag ist die schulische Ausbildung. Insofern werden wir wie alle Schulen im Land Berlin regelmäßig durch die Schulinspektion evaluiert. Also das gibt es. Das ist ein regelmäßiges Verfahren. Bei allen Inspektionen, die ich mitgemacht habe – ich glaube, das können die Kollegen bestätigen –, sind die Inspektoren auf diese besondere Rolle der Eliteschule eingegangen, und dort finden die Befragungen der Schülerinnen und Schüler und der Elternschaft statt. Das ist ein fester Bestandteil der Schulinspektion, und wir sind genauso wie alle Schulen in diesem Bereich. Dieser Punkt hat uns ein bisschen verwundert, denn das ist unsere Aufgabe. Unsere Aufgabe ist die bestmögliche schulische Ausbildung für die Athletinnen und Athleten.

Dann war die Frage nach den Berechnungen pro Kopf. Das sagen Sie richtig. In den Regelschulen wird pro Kopf abgerechnet. Nun bin ich schon ein altes Zirkuspferd, war viele Jahre stellvertretende Schulleiterin und musste damit immer diese ganzen Statistiken, die man machen muss, machen. Das können Sie nicht wissen, aber Ihre Kolleginnen und Kollegen aus dem Bildungsausschuss werden das wissen: Das Land Berlin hat vor Zeiten immer nach diesem Kriterium abgerechnet, und dann wurden alle Sondertatbestände noch mal separat aufgeführt. Das haben Sie jetzt richtig festgestellt. Im Laufe der Jahre wurde daraus dieser Faktor gemacht. Diesen Faktor gibt es aber noch gar nicht so lange. Ich glaube, es spricht nichts dagegen, dass man diesen Faktor auch für die Schulen umsetzen kann. Das sagt die Mathelehrerin in mir, denn da fließt das alles ein, und dann hat man dort auch diesen Faktor und hat es über die Köpfe.

Darüber haben wir uns auch abgestimmt: Keine unserer Schulen hat eine Überausstattung. Wir haben alle eine Ausstattung um die 90 Prozent. Weil Herr Witzel gesagt hat, es fehlen keine Lehrkräfte: Eine Unterausstattung bedeutet immer, dass Lehrkräfte fehlen, aber da reihen wir uns ein in alle Schulen in dieser Stadt und sind noch nicht mal diejenigen, die die größten Probleme damit haben. Wir stehen nur hier und sprechen für unsere Teams. Das können nicht nur einfach die Leute machen. Hinter uns stehen wirklich hervorragende Lehrerinnen und Lehrkräfte, Sozialarbeiter, Pädagogen, die alle dieses System stützen, und jede Schule im Land Berlin – herzlich willkommen in der Wirklichkeit! – muss seit Jahren mit einer Unterausstattung auskommen und Schule organisieren. Jede Schule im Land Berlin kann das organisieren, aber alles, was extra ist, Sprachförderung und so weiter, fällt dann hinten runter. Teilungsstunden fallen hinten runter. Wenn die Ausstattung nicht reicht, gibt es keine Teilung. Es gibt keine Sprachförderung.

Sie hatten zum Beispiel Rudern angesprochen: Dazu kann ich nur sagen, dass es entsprechende Einschulungskonzepte braucht, Sichtungskonzepte der Sportarten, und dort muss man wirklich bei den Sportarten nachfragen.

Dann gab es noch die Frage: Was ist mit dem Verlassen? – Der überwiegende Teil unserer Schülerinnen und Schüler verlässt uns nach der 10. Klasse. Alles andere, was vorher ist, haben wir normalerweise nach der 8. Klasse. Vorbereitet wird das in den Schulen in diesen Fördergesprächen. Das wird langfristig mit allen Beteiligten pädagogisch vorbereitet. Nach der 10. Klasse – wir sind ISSen – verlassen Schüler der ISS die Schule, weil sie in eine Berufsausbildung gehen. Darum ist es so wichtig, Berufsausbildungen zu finden, die kompatibel sind. Zu dem, was Frau Götze gesagt hat mit ihrem Modellversuch: Dort haben auch Schüler unserer Schule teilgenommen, Rennkanuten, eine erfolgreiche Sportart in Berlin. Für diese Rennkanuten war der Trainingsprozess nicht mehr steuerbar. Das heißt, die waren, was hier gefordert wird, an diesem anderen Standort, aber das ging einfach gar nicht.

Wo bleiben die Schülerinnen und Schüler? – Wie gesagt, wie sind wertvolle Mitglieder der Gesellschaft, Bezirksbürgermeister, Abgeordnete, Handwerker. Mit Frau Becker hatte ich festgestellt, sie sind auch Security für die Innensenatorin. Die bleiben überall, und manchmal wird man von einem ehemaligen Schüler, einer Schülerin behandelt, die jetzt Arzt oder Krankenschwester sind. Sehr schön!

Ist eine Zusammenlegung sinnvoll? – Das wurde hier schon gesagt: Nein, ich weiß gar nicht, wie Wassersport an den anderen Standorten funktionieren soll. Herr Standfuß hatte es gesagt. Natürlich gibt es seit 30 Jahren zwei Wassersportreviere. Dafür haben die Verbände aber Konzepte gefunden, die praktikabel sind, die funktionieren, und daran ist dann wieder das Internat geknüpft, denn man fährt von Heiligensee, wenn man Rennkanute ist, zwei Stunden für eine Strecke. Da braucht man einen Internatsplatz. Auch Rennkanuten fangen morgens um 7 Uhr mit der Trainingseinheit an und haben nach der Schule noch mal Training. Die können nicht von der Schule mal schnell ins Boot steigen.

Zur Frage von Herrn Buchner nach der Sportprofilquote: Mein Beispiel ist Conrad Scheibner: Abitur 2014, erfolgreicher Rennkanute, Abiturdurchschnitt 1,0. Er wollte Humanmedizin studieren. Er kriegt natürlich seinen Studienplatz in Berlin, aber er kann die 80 Prozent Anwesenheit nicht schaffen, weil er zwischendurch noch mal Weltmeister sein muss. Wenn ich mir etwas wünschen könnte, würde ich mir da etwas wünschen. Mit den Kollegen der Charité habe ich auch darüber gesprochen. Ich habe denen das erklärt, aber denen sind auch die Hände gebunden. Hier ist also sicherlich noch eine ganze Menge zu tun.

Vorsitzender Scott Körber: Ganz lieben Dank! – Frau Götze, bitte noch mal!

Gudrun Götze (Schul- und Leistungssportzentrum Berlin): Das meiste wurde schon gesagt. Vielleicht darf ich noch ein bisschen ausführen, dass auch die Schüler des SLZB natürlich in der Gesellschaft wirken. Ich erwähne mal unseren Spendenlauf, den wir seit zehn Jahren durchführen. 20 000 Euro kommen zusammen, und ein großer Teil dieser Gelder geht an die Kinderkrebstation im Ronald McDonald Haus, in ein Kinderhaus in Indien und noch verschiedene andere Projekte. Wir entscheiden immer jedes Jahr, welche bedürftigen Kinder davon profitieren sollen.

Unsere Sportler sind ohnehin im Einsatz für sportliche Wettkämpfe. Das wird in der Regel über die Sportarten organisiert, dass dort geholfen werden muss. Das ist auch eine ganz große Selbstverständlichkeit.

Wir haben keine Willkommensklasse, aber wir haben hier am SLZB auch Flüchtlingskinder aufgenommen, die einen sportlichen Hintergrund haben, die wir in die Klassen integrieren konnten und für den Teil des Sprachunterrichts zusammennehmen. Das ist sehr gut gelungen. Ich hatte einen Schüler aus Kiew. Er kam zur 9. Klasse und konnte kein Wort Deutsch. Er ist jetzt in der Abiturstufe und parliert, man hört nichts mehr, und er ist noch erfolgreich im Sport. Da ist die Integration also wirklich gelungen. So wollen wir es auch gerne haben.

Zur Ausschulung muss ich Frau Gießler recht geben. Nach der 10. Klasse verlässt die Hauptanzahl unserer Schüler die Schule, wenn sie es aus sportlichen Gründen wollen oder müssen. Die Ausnahme ist: Wir schulen auch zur 8. Klasse aus. Das sind in der Mehrzahl Schwimmer, die schon seit der 5. Klasse bei uns sind, also schon vier Jahre lang diesen Trainingsprozess hinter sich gebracht haben, wo dann bereits gesagt werden kann, ob das Talent weiter gefördert werden sollte oder nicht. Wir begleiten diese Ausschulungsentscheidungen mit sehr viel Sensibilität und unterstützen die Eltern bei der Schulsuche. In den letzten zwei Jahren hat sich das sehr schwierig gestaltet. Da erzähle ich Ihnen aber nichts Neues.

Steuergeldverschwendungen: Dagegen würde ich mich ganz vehement wehren. Wir arbeiten hart an diesen Schulen, um den Kindern hier ihren Weg zu ebnen, auch über normale dienstliche Aufgaben des Lehrerberufs hinaus. Wir bieten Wochenendunterricht für Schüler an, die nicht anders können, weil die Trainingsverpflichtungen zu hoch sind, die Klassenarbeit muss drei- und viermal konzipiert werden, weil Schüler aus sportlichen Gründen nicht da sind, und so weiter. Die Lehrkräfteanzahl wird nach der Anzahl der Klassen berechnet, und damit sehe ich hier keine Steuergeldverschwendung.

Zur Statistik der Abgänger: Mir geht es wie Frau Gießler, mir begegnen im täglichen Leben – ich bin jetzt 40 Jahre Lehrerin, 38 davon am Standort einer Sportschule – immer wieder ehemalige Schüler, und ich habe die höchste Hochachtung davor, was aus ihnen wird. Die stehen im Leben und leisten ihren Beitrag in der Gesellschaft. Es macht einen sehr glücklich, dass uns das durch diese Ausbildung so gelingt.

Zum Internat gab es noch eine Frage. Mein Wissensstand ist: Wir haben die Wandfarbe geplant, wir haben die Fassaden geplant, wir haben alle Kleinigkeiten geplant. Es müsste jetzt bei Herrn Lenz (phonet.) liegen und dann seinen normalen weiteren Weg gehen. Ich freue mich, den Beginn der Bauarbeiten vielleicht noch in diesem Schuljahr erleben zu dürfen.

Kinderschutz: Das war ein sehr herausfordernder Prozess, dem wir uns im Jahr 2019/2020 gestellt haben. Mit dem Coronaeinbruch fing das an. Wir haben im Ergebnis ein Kinderschutzkonzept erarbeitet, bei dem es nicht darauf ankommt, was aufgeschrieben wurde, sondern wir haben wirklich Strukturen in der Schule erarbeitet, wir haben ein Beratungsteam etabliert, wir haben Kollegen zu erfahrenen Fachkräften qualifiziert, die Ansprechpartner im Bedarfsfall sind. Wir haben uns als Kollegium einen Verhaltenskodex erarbeitet, der insbesondere kritische, sensible Situationen, die gerade im Bereich Sport auftreten können, mitdenken, und den Kollegen damit ein Rüstzeug in die Hand gegeben, wie sie sich hier immer

richtig verhalten. Wir haben Interventionspläne für die verschiedenen Fälle erarbeitet, je nachdem, wer betroffen ist, ob ein Kollege betroffen ist, ob ein Schüler betroffen ist, ob ein Trainer betroffen ist.

Handreichung für die Eltern: Wir haben alle Kollegen noch mal qualifiziert. Insofern sehe ich uns gerade auch in diesem Thema, das ich für sehr wichtig erachte, in allen drei Schulen sehr gut aufgestellt. Das haben wir auch evaluiert.

Vorsitzender Scott Körber: Ganz recht herzlichen Dank, Frau Götze! – Es gibt weitere Fragen. – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch für die Beantwortung der Fragen! Ich wollte in Richtung Verwaltung, weil Sie danach gerade noch mal gefragt haben, deutlich machen, dass die Evaluationen, die wir fordern oder vorschlagen, nach dem Erfolg der Leistungssportförderung fragen, das heißt, nicht nach Ihrem Hauptauftrag, der, wie Sie gesagt haben, der schulische ist. Da weiß ich, dass es die Schulaufsicht gibt und dass da immer wieder evaluiert wird. Sondern die Frage war: Bringt die Ausbildung an einer Eliteschule denn am Ende tatsächlich bessere sportliche Ergebnisse, und ist das für die Leistungssportförderung optimal ausgestaltet? – Also, wie gesagt, nicht der Bildungsauftrag, für den Sie verantwortlich sind, sondern es ist mehr eine Frage Richtung Senat und Sportzuständige, ob es da einen Verbesserungsbedarf gibt.

Wenn Sie sagen, es gibt ganz viele Evaluationen zu unterschiedlichen Themen, dann freue ich mich, wenn Sie noch mal einen Hinweis geben, ob diese Daten irgendwo öffentlich sind, ob man sich das irgendwo angucken kann oder ob so etwas veröffentlicht werden soll, damit transparent wird, was es dazu für Überlegungen gibt und was nicht.

Die Frage zu den privaten Geldern war auch eine Frage an den Senat, wie das rechtlich geregelt ist, ob es möglich ist, dass private Gelder für unterschiedliche Zwecke an die Schulen gehen.

Dann würde ich das Einschulungskonzept oder die Sichtungskonzepte, die Sie erwähnt haben, auch als Frage an den Senat weitergeben, ob es auch dazu einen Austausch gibt oder was der Stand der Zusammenarbeit mit den Sportarten ist.

Mit der Frage, wo die Schülerinnen und Schüler denn am Ende bleiben, waren von mir diejenigen gemeint, die die sportlichen Leistungen nicht mehr erbracht haben und deswegen die Schulen verlassen mussten. Deswegen hatte ich das Stichwort Abtrainieren und so weiter erwähnt. Da ging es mir speziell nur um die, die wegen mangelnder sportlicher Leistungen oder wie man es nennen will nicht bleiben dürfen.

Am Ende geht es, wie bei allen politischen Themen, um Finanzen und Geld. Wir wissen, es gibt im Moment in Berlin eine schwierige Situation. Es wird auch im sozialen Bereich viel gekürzt, beispielsweise bei Klassenfahrten. Bei der Sportstättenanierung waren es über 6 Millionen Euro, die weggefallen sind. Deswegen würde ich an die Koalitionsabgeordneten die Frage richten, ob sie nicht finden, dass man in diesen schwierigen finanziellen Zeiten

evaluieren muss, wie man Gelder sinnvoll umschichtet oder wo man sie dringend erhalten muss. Deswegen die Frage, ob Sie zusagen können, dass es keine Kürzungen laufender oder geplanter Maßnahmen an den Eliteschulen geben wird.

Vorsitzender Scott Körber: Frau Schedlich, vielen Dank! – In Anbetracht der Zeit bitte ich vielleicht um knappe Antworten, wenn das möglich ist. Die Fragen waren an den Senat gestellt. – Herr Wormuth, bitte!

Tillman Wormuth (SenBJF): Sichtungskonzepte gibt es von den Fachverbänden. Die gehen an den LSB. Zu den Sichtungskonzepten, die die Fachverbände haben, bitte ich, die Fragen an den LSB zu stellen. Unabhängig davon hole ich mir natürlich auch die Fachverbände regelmäßig zu uns ins Haus oder besuche sie und frage nach: Wie habt ihr eure Sichtungskonzepte weiterentwickelt, oder tut ihr das gerade?

Die Frage nach dem Geld habe ich immer noch nicht verstanden. Privates Geld, das wir an den Eliteschulen einsetzen, haben wir nicht – nicht dass ich wüsste. Wir nehmen auch keine Sponsoringgelder ein und schieben die dann an die Eliteschule.

Zur Frage: Was wird aus den Schülerinnen und Schülern sportlich? – Bestimmte Sachen müsste man auch noch mal den Sportsenat fragen. Wir nehmen natürlich keine Statistik auf: Was passiert mit den Schülerinnen und Schülern, wenn sie aus der Schule raus sind? Wir sind der Bildungssenat.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Wenn es ganz knapp geht, dann bitte noch Frau Gießler, bitte!

Kerstin Gießler (Flatow-Schule): Wo bleiben die Schülerinnen und Schüler nach der 10. Klasse? – Die Schülerinnen und Schüler, die keinen sportlichen Leistungsauftrag mehr haben, gehen in Regelschulen. Die gehen, wenn sie im System G8 bleiben, an andere Gymnasien, melden sich dort an. Da die Gymnasien ihre Lehrerstundenzumessung über die Anzahl der Schülerköpfe haben, sind die dort drin. Ein Problem ist es wirklich für denjenigen, der im G9-System bleiben wollen, in der dreijährigen Oberstufe, weil die Oberstufen an den ISS große Probleme haben. Wir orientieren ganz stark, weil wir auch zur Abteilung Oberstufenzentren gehören, auf die OSZs, auf die beruflichen Gymnasien, dass man dort eine dreijährige Oberstufe machen kann.

Wir nehmen als Schulen kein Geld ein. Wenn jemand uns etwas spenden will, dann spendet er das an den Schulförderverein. Unsere Schulen haben wie alle Schulen im Land Berlin Schulfördervereine.

Vorsitzender Scott Körber: Dafür erst mal recht herzlichen Dank! – Weitere Fragen gibt es nicht. Der Antrag auf Drucksache 19/1936 wird vertagt, bis die Stellungnahme des mitberatenden Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vorliegt.

Im Namen des Ausschusses bedanke ich mich bei Ihnen, dass Sie uns heute zur Verfügung gestanden haben, und wünsche Ihnen ein schönes Wochenende. Ganz viel Kraft für Ihr weite-

res Wirken! Vielen Dank für die netten und tollen Informationen! Danke auch an die Kollegen der Senatsbildungsverwaltung!

Punkt 4 der Tagesordnung

Vorlage – zur Beschlussfassung –
Drucksache 19/1024

[0091](#)
Sport

**Aufgabe einer Beachvolleyballanlage mit
umliegender Grünfläche zugunsten der Errichtung
eines Schulergänzungsbaus – HoMEB 16 mit Mensa
- am Standort Groß-Ziethener Chaussee 65, 12355
Berlin, gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz**

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung

Vorlage – zur Beschlussfassung –
Drucksache 19/1790

[0115](#)
Sport

**Aufgabe und verkleinerte Wiederherstellung einer
ungedeckten Sportanlage zugunsten der Errichtung
eines Modulare Schulergränzungsbaus – MEB – am
Standort G41 Trelleborg-Schule, Eschengraben 40,
13189 Berlin gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungs-
gesetz**

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 6 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.